159. Dienstag, den 11. Juli 1865. 159.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 11. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Landgerichtsrath Schiller in Elberfeld zum ständigen Kammer-Präsident bei dem Landgerichte zu Saarbrücken zu ernennen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Brüssel, 10. Juli, Nachmittags. In unterrichteten Kreisen will man wissen, daß Frankreich die Unterhandlungen für das Zustandekommen eines europäischen Kongresses wieder aufgenommen hat. Programm desselben würden die Revision der Wiener Verträge von 1815 und die Frage der allgemeinen Entwaffnung sein. Rußland soll bereits seine Zustimmung gegeben haben.

London, 10. Juli, Nachmittags. Pariser Privatberichte melden, daß Kaiser Napoleon seinen Vorschlag, einen europäischen Kongreß behufs Revision der Wiener Verträge von 1813 und allgemeiner Entwaffnung zusammentreten zu lassen, erneuert haben soll. Fürst Wittgenstein habe bereits, heißt es, in den Tuilerieen ein eigenhändiges Schreiben Kaiser Alexanders überreicht, worin dem Vorschlage zugestimmt wird.

Ein polnisches Programm.

In Polen ist die Erscheinung nicht neu, daß nach der gescheiterten Aktion die Phantasie allerlei politische Projekte treibt, die insgesammt ihre Quelle in der noch zurückgebliebenen Aufregung und einer unbezwingbaren Ungeduld haben. Dieses Stadium ist wieder eingetreten, die politische Projektmacherei an der Tagesordnung, und in der Presse namenlose Verwirrung. Ein Theil huldigt dem Kaiser von Rußland, ein anderer bekämpft ihn als Erzfeind und blickt hoffend nach dem Westen, ein dritter entschlägt sich aller Rücksichten aufs Ausland, ein vierter liebäugelt mit den slawischen Stammgenossen, ein fünfter will gar nicht mehr politisiren, sondern einzig der materiellen Arbeit leben u. s. f. Die sociale Stellung ist nicht ohne Einfluß auf die Verschiedenheit der Richtungen, und wenn die Aristokratie im Durchschnitt zu Rußland neigt, wofür zwei neue Thatsachen sprechen: die Ueberreichung einer Ergebenheits-Adresse des Wilnaer Adels an Kaiser Alexander und die Kundgebungen der aristokratisch-klerikalen Partei in Galizien, durch ihr seit kurzer Zeit in Krakau erscheinendes Organ „Ognisko“ — so ist der Kleinadel zum Theil aus materiellen Gründen heftiger Gegner des russischen Systems. In diesem Chaos von Widersprüchen war es einzelnen Preßorganen schwer, eine feste Stellung zu gewinnen, der „Dziennik poznanski“, dessen Haltung wir zunächst beobachten, gerieth in ein bedenkliches Schwanken. Den Aufstand, dem er wohl gewollt, hatte er endlich satt bekommen und suchte seine Quelle, wo möglich, außerhalb der Nation, vor allem in dem Unterdrückungssysteme Rußlands. Plötzlich überraschte er seine Leser mit den feurigsten Wünschen für eine Transaktion „mit dem fortschreitenden und unendlich entwicklunsfähigen Rußland“. Von dieser Idee genas er aber ebenso plötzlich, wie er sie gefaßt, um sich mit dem auftauchenden Gedanken der slawischen Verbrüderung zu befreunden, dessen Kern in der Bekämpfung des Moskowiterthums liegt. Der Panslawismus ohne Rußland!

Die Idee ist auch nicht ganz neu. Um ihr irgend eine Grundlage zu geben, ist zunächst erforderlich, die reußischen Provinzen von Rußland zu trennen, in welchen Rußland seinen slawischen Charakter manifestirt. Diese Aufgabe mußte sich der Panslawismus unabweislich stellen, wenn er nicht für immer ein Theorem bleiben will. Aber auch selbst, wenn diese Provinzen von Rußland abfielen, würde noch viel fehlen, einen geistigen Zusammenhang zwischen Nord- und Südslawen zu schaffen, von dem bis jetzt kaum eine Spur existirt. Die Verbrüderung der Slawen in Paris oder Berlin will nicht viel bedeuten. Das sind flüchtige Elemente, die nur für den Tag demonstriren, aber kein Zeichen von Thatkraft hinterlassen werden. Sicher ist, daß an dem Problem des Panslawismus ohne Rußland noch viele politische und unpolitische Köpfe zerschellen werden, und die polnische Presse vorläufig noch etwas Besseres zu thun hat, als sich mit ihm zu befassen, zumal Rußland sich durch alle diese Projekte nicht wird afficiren lassen, sondern, wie ein amtliches Organ erklärt, im Bewußtsein, den rechten Weg zu haben, ihn trotz aller Drohungen oder Vorspiegelungen nicht verlassen wird.

Der „Dziennik poznanski“ sieht endlich ein, daß das ganze Geheimniß der polnischen Politik darin liegt, sich vor Täuschungen zu bewahren. Es ist, gesteht er, eine Krankheit der polnischen Nation, im Unglück die Rettung immer da zu suchen, wo sie nicht zu finden ist. „Wir täuschten uns in der Konföderation von Bar in der Hoffnung auf auswärtige Hülfe, wir täuschten uns vor der ersten Theilung, in der Meinung, daß wir dem Gefüge der civilisirten Staaten unentbehrlich seien und Europa unseren Fall nicht zulassen könne; wir täuschten uns ebenso beim Aufstande Kosciuszko's, täuschten uns in der Zeit Napoleons trotz seines denkwürdigen Wortes, daß unsere Zukunft von uns allein abhänge, täuschten uns 1815 in unseren Hoffnungen auf die Großmuth des Kaisers Alexander, täuschten uns 1840 in der Erwartung fremder Intervention, täuschten uns 1848 in dem Gedanken der Solidarität der Völker, täuschten uns bei den letzten Ereignissen, indem wir unsere Kräfte wie die Stimmung Europa's überschätzten, und täuschen uns heute noch in dem Glauben an die Möglichkeit einer Transaktion mit Rußland.“ Es wird nachgewiesen, daß Grundsätze mit der Macht nicht transigiren können. Man müsse Rußland nicht hassen, aber auch nicht vor ihm kriechen, nicht die Kräfte nutzlos vergeuden, aber auch die Ehre der Nation nicht beflecken, übrigens die russische Nation von ihrer Regierung unterscheiden. Der Gedanke der Transaktion könne bei der russischen Regierung, welche die Macht habe, nur ein verächtliches Lächeln erzeugen. Man solle die Nation nicht erniedrigen, die ihre Zukunft habe. Ihr moralischer Zustand sei nach der Theilung unverkennbar gereift, sie kehre zurück zur verlorenen Gesundheit. Für diese Rückkehr sei die Vorbedingung: Wachsamkeit über die Erhaltung der unbefleckten Ehre der Nation, die sich durch fieberhafte Anfälle der Bezweiflung nicht hinreißen lassen darf zu Unbesonnenheiten. „Heilen wir mit aller Kraft unsere innere Ohnmacht, die Nation muß ein einheitlicher, gemeinsam wirkender Organismus werden. In stiller, ausdauernder Arbeit schaffen wir uns eine moralische und materielle Macht. Suchen wir Licht, Licht und nochmals Licht! und nützen wir jede Lage bei dieser Arbeit. Arbeiten wir im reinen Pflichtgefühl, ohne augenblickliches Verlangen nach Genuß. Jeder wirke in seinem Kreise, was der Geist Gottes ihm befiehlt, und das Ganze gestaltet sich. Blicken wir bei einträchtiger Arbeit mit klarem Auge in die Zukunft, und überlassen wir das Uebrige Gott.“

„Das ist nach unserer Ueberzeugung — schließt der Artikel — der Weg, den die heutige Lage unserer Nation zeigt. Das ist der leitende Gedanke, der auch uns in unserer literarischen Thätigkeit feste Richtschnur bleiben wird“, — also das neue Programm. Wir bemerken nur, daß dieses Programm auch in den vierziger Jahren, und zwar nicht von einem Journal, sondern von einer starken, konsolidirten Partei aufgestellt, und dennoch einige Jahre darauf vergessen wurde, daß aber, wenn der „Dziennik“ und sein Anhang ernstlich allen Täuschungen entsagen will, ihm auch der Gedanke nicht ganz abhanden kommen darf, daß auch der preußische Staat nicht ohne allen Antheil an der Zukunft der Polen sein kann.

Deutschland.

Preußen. = Berlin, 10. Juli. [Zur Situation mit Oestreich; Paßangelegenheit; Budgetangelegenheit.] Die „Kölnische Zeitung“ bringt wieder einmal eine Nachricht aus Wien, wonach der Kaiser eine Kundgebung hierher gerichtet, des Inhalts, daß Oestreich mit Preußen auf einem freundschaftlicheren Fuße, als in der letzten Zeit zu stehen wünsche und daß man in Wien hoffe, die schleswig-holsteinische Frage werde baldigst geordnet werden. Hier wird nun solche Kundgebung stark bezweifelt, da gar keine Veranlassung dazu vorliegt, und wenn man den Inhalt obiger Mittheilung durch die „Prov. Korr.“ bestätigen wollte, d. h. durch den Artikel, welcher die östreichische Minister-Krisis bespricht, so ist dagegen zu bemerken, daß obiger Artikel, welcher aus dem Wechsel Hoffnung zu schöpfen scheint, nicht Thatsachen bespricht oder erwähnt, auf die er seine Hoffnung stützen könnte, es sind vielmehr nur Eventualitäten und Konsequenzen derselben ins Auge gefaßt.

Der preußische Gesandte in Dresden hat hierher berichtet, daß mehrfach die irrige Meinung verbreitet sei, man könne, seitdem das gesandtschaftliche Visa abgeschafft worden, ungehindert und ohne Paß nach Oestreich ein- und auspassiren. Das ist aber eine durchaus irrige Meinung, welche namentlich in Bodenbach, einem Grenzort, mehrfach dazu geführt hat, daß Reisende aus Preußen, welche nicht genügend legitimirt waren, zurückgewiesen worden sind. In den nächsten Tagen wird daher in den Amtsblättern eine Bekanntmachung erscheinen, daß ohne Paßkarte, oder auch nur einen, wenngleich nicht visirten Paß, Niemand über die Grenze gelassen werden soll.

Das Exposé über die Staatseinnahmen und Ausgaben, welches veröffentlicht werden soll, wird in der Form eines Berichtes der Minister an den König erfolgen, und es werden in einer Beilage die Einnahmen und Ausgaben festgestellt werden; daran wird sich dann eine Kabinetsordre des Königs schließen, welche den Antrag der Minister und die Publikation genehmigt. Die Motive werden die Grundsätze enthalten, nach welchen bei Aufstellung der Einnahmen und Ausgaben verfahren ist. Der Bericht ist schon in der vorigen Woche dem König erstattet worden und nach Karlsbad abgesandt. Sobald die Genehmigung ertheilt worden, wird Druck und Publikation erfolgen. Uebrigens wird daran festgehalten, daß das Ganze nur als Verwaltungsnorm aufgestellt werden soll.

Ω Berlin, 10. Juli. [Der diesjährige Bericht der Bundes-Militär-Kommission.] Vor einigen Tagen ist Seitens der Militärkommission des deutschen Bundes der Stand des Bundesheeres pro 1865 veröffentlicht worden. Die Gesammtstärke des Letzteren wird darnach auf 712,346 Mann mit 111,400 Pferden angegeben und werden in dem betreffenden Verzeichniß Preußen mit 238,706 Mann und 54,089 Pferden, Oestreich mit 222,107 Mann und 30,740 Pferden, Bayern mit 67,012 Mann, Württemberg mit 30,341, Sachsen mit 28,574, Baden mit 19,767 Mann aufgeführt. Von Jahr zu Jahr sind diese nach dem Procentsatze von 1⅚ Procent der Bevölkerungszahl berechneten Zifferansätze gestiegen und man könnte bei diesen wahrhaft riesigen Zahlen odentlich mit Hochachtung von der Macht und Stärke des deutschen Bundes erfüllt werden, wenn anders nur die Dinge nicht leider auch auf dem Gebiet der deutschen Wehrkraft, und auf diesem eigentlich mehr noch als auf irgend einem andern, in Wirklichkeit sich so ganz und gar abweichend von diesen officiellen Angaben verhielten. Diese Zahlen bestehen nämlich einfach nur auf dem Papier, und würde es faktisch im Reiche der Unmöglichkeit liegen, auch nur die Hälfte dieser Truppenmacht wirklich ins Feld zu stellen. Der Kadresbestand der für den Frieden unterhaltenen Truppenstärke berechnet sich vielmehr fast bei sämmtlichen deutschen Mittel- und Kleinstaaten noch durchaus nach den hierfür in den Jahren 1821 und 1822 bei Feststellung der Kriegsverfassung des deutschen Bundes angenommenen Normen, und die vorhandenen Rahmen für Aufstellung ihrer Streitkräfte würden ihnen demzufolge auch höchstens nur gestatten, ihrer Bundesverpflichtung in dem Umfange der 1822 und wiederholt 1842 bestimmten Grenzen zu genügen. Das schreiende Mißverhältniß zwischen der an sie erhobenen Forderung und der ihnen faktisch nur möglichen Leistung auszugleichen, ist zwar in den letzten Jahren bei vielen deutschen Staaten, wie Württembeeg, Baden, Hessen, eine Art Landwehreinrichtung ins Werk gesetzt worden, doch darf dieselbe bei keinem dieser Staaten für mehr als Schein und als ein Auskunftsmittel, sich mit den Ansprüchen der Bundes-Militär-Kommission abzufinden, betrachtet werden.

Auch die in Bayern eben jetzt noch in der Ausführung begriffene Reorganisation des bayerischen Heerwesens läuft im Wesentlichen schwerlich auf ein anderes Ziel hinaus. Als 1859 die Bundesarmee auch nur in der 1842 bestimmten Stärke von 292,377 Mann aufgestellt werden sollte, fehlte es aller Orten, und zwar spaßhafter Weise gerade bei den fortgesetzt so große politische Ansprüche erhebenden größeren deutschen Staaten, wie Bayern und Sachsen, zum allermeisten, wobei übrigens nicht vergessen werden darf, daß an jener oben angeführten Gesammtziffer Oestreich und Preußen zusammen mit 174,306 Mann participirten, so daß also die sämmtlichen übrigen deutschen Staaten nur 118,071 Mann zu stellen hatten und selbst nur hierzu (gleich unmittelbar mit dem Aussprechen der Waffenbereitschaft) außer Stande waren. Die demüthigenden Erscheinungen jenes Jahres veranlaßten dann, daß alle Mängel des deutschen Wehrwesens nun wenn möglich zugleich gebessert werden sollten. Von Seiten der Bundes-Militär-Kommission erfolgten große Ausarbeitungen und Vorschläge über gemeinsame Bewaffnung wenigstens in den einzelnen Bundes-Armeekorps, über gleiches Kaliber, gleiche Ausrüstung, Gründung gemeinschaftlicher Offizier- und Militär-Bildungsanstalten und noch über viele hierhin einschlagende Gegenstände. Die Berathungen hierüber konnten eine Zeit lang nicht lebhafter sein und das Resultat dieses anscheinenden Aufschwunges war schließlich, daß außer Beschaffung einer Anzahl gezogener Geschütze für die Bundesfestungen, alle die anderen von den Bundesbehörden selbst als unbedingt nothwendig und unerläßlich bezeichneten Aenderungen und Reformen wieder schlafen gegangen sind. Das Haupthinderniß für deren Ausführung war, daß die Souveränitätsansprüche der deutschen Fürsten auf rein militärischem Gebiet nicht weniger scharf, als auf dem politischen hervortraten, und darum eine Einigung durchaus nicht erzielt werden konnte. Und so sind die Dinge denn durchaus beim Alten geblieben, oder vielmehr die deutsche Bundesarmee hat sich in Rückwirkung jener gescheiterten Versuche noch zu einer noch bunteren Musterkarte gestaltet. Jene alljährlich statthabende Veröffentlichung der Stärke der Bundesarmee bezeichnet deshalb auch nur, was etwa sein könnte, nicht was ist. Hervorzuheben bleibt bei dem in Rede stehenden Bericht übrigens noch, daß sich darin Preußen um so beträchtlich höher als Oestreich angesetzt findet. Während in den ersten Bestimmungen von 1822 und 1842 noch sich Oestreich zur Bundes-Armee mit 94,822, Preußen dagegen nur mit 79,484 Mann angesetzt befand, hat sich das Verhältniß jetzt für Oestreich zu dem Ansatz von 222,107, für Preußen in den von 238,706 Mann umgestaltet, und dieser letzte Staat muß demzufolge gegenwärtig, wenigstens in Hinsicht der von ihm geforderten Militärleistungen, als der erste deutsche Staat betrachtet werden.

— Im Widerspruche mit anderweitigen Angaben, daß Se. Maj. der König nur drei Wochen in Karlsbad zu bleiben gedenke, daß bereits vom 12. Juli an Wohnung für ihn in Gastein gemiethet sei ꝛc., kann die in Prag erscheinende „Bohemia“ mittheilen, daß Se. Majestät nach den bisher getroffenen Dispositionen erst am 20. Juli früh um 8 Uhr von Karlsbad über Falkenau nach Eger zu reisen, dort ein Dejeuner zu nehmen und dann über Mitterteich nach Regensburg zu reisen beabsichtigt. Die Ankunft in Eger dürfte um 12 Uhr Mittags und in Regensburg, wo übernachtet werden soll, um 6 Uhr Abends stattfinden.

— Ueber die Unterhandlungen zwischen dem Wiener Kabinette und Preußen in der Elbherzogthümerfrage während des Monates Juni, so wie über deren neueste, erst seit dem Ministerwechsel in Oestreich eingetretene Wendung erhält die „Köln. Z.“ aus guter Quelle nachstehende Mittheilungen:

„Nachdem mehrmalige vertrauliche Schritte des Herrn v. Bismarck in der Absicht, das Wiener Kabinet zur gemeinschaftlichen Aufforderung des Herzogs Friedrich, die Herzogthümer zu verlassen, zu bewegen, erfolglos geblieben waren, ist ein förmlicher Antrag in dieser Angelegenheit in einer Depesche, welche Mitte Juni in Wien übergeben wurde, von Preußen gestellt worden. Zur Begründung wurde zunächst ein umfassendes Bild augustenburgischer Umtriebe in den Herzogthümern gegeben und dann weiter ausgeführt, daß die sogenannte herzogliche Regierung zu Kiel die öffentliche Meinung der Schleswig-Holsteiner förmlich zu terrorisiren suche, daß sie namentlich die Beamten demoralisire, indem sie dieselben für ihre Agitation benutze, daß der Aufenthalt des Erbprinzen im Lande den zukünftigen Wahlen, resp. Berathungen der Stände die erforderliche Freiheit benehme, und schließlich, daß er den Rechten anderer, vielleicht besser berechtigter Prätendenten offenbar Eintrag thue.

„Diese Forderung des preußischen Kabinettes beantwortete Graf Mensdorff ablehnend, indem er die Stichhaltigkeit der Motive in der preußischen Depesche nicht anzuerkennen vermochte. Er hob namentlich hervor, daß man dem Erbprinzen, so lange er als Privatmann auftrete, den Aufenthalt in Kiel nicht verbieten könne, und daß sein Einfluß auf die öffentliche Stimmung in den Herzogthümern genugsam durch Preußen, das ja dort seine Armee und Verwaltung habe, aufgewogen werde.

„Die Ablehnung des Grafen Mensdorff hatte eine zweite, mehr entschiedene Note des Berliner Kabinettes zur Folge, in welcher der preußische Minister des Auswärtigen, unter Wiederholung der ersten Argumente, dem Wiener Kabinette gerade heraus erklärt, daß er die Entfernung des Herzogs Friedrich für die Zeit der Wahlen und Verhandlungen der schleswig-holsteinischen Stände als conditio sine qua non der Einberufung des Landtages betrachte und daß er mit aller Entschiedenheit den Agitationen der augustenburgischen Partei entgegentreten und Preußens Rechte wahren werde. Dieser zweiten Note gegenüber beeilte sich Graf Mensdorff, zu erklären, daß das Wiener Kabinet nimmermehr seine Hand zur Ausweisung des Erbprinzen bieten werde; was aber die conditio sine qua non anbelange, so läge Oestreich nichts daran, ob die Stände einberufen würden oder nicht; der Vorschlag dazu sei bekanntlich von Preußen ausgegangen und erst in Folge längerer Unterhandlungen von Oestreich acceptirt worden. Letzteres werde sich daher in diesem Falle auf sein Kondominium zurückziehen, in welchem es die beste Garantie seiner Interessen erblicke.

„Zu diesem gespannten Verhältnisse in den letzten Tagen des Juni gesellte sich noch der bekannte Incidenzfall der Zollvereins-Unterhandlungen mit Italien. Thatsache ist es, daß der östreichische Geschäftsträger in Berlin vom Grafen Mensdorff instruirt wurde, Herrn v. Bismarck auf die Gefahren aufmerksam zu machen, welche in der Aufforderung Preußens an die Zollvereinsstaaten, mit dem „Königreich“ Italien einen Handelsvertrag abzuschließen, für die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Wien und Berlin enthalten seien. Da Oestreich die kommercielle Frage von der politischen nicht trennen könne, so müsse es in dem Schritte Preußens eine Demonstration gegen sich erblicken. Zugleich wurde versichert, daß Oestreich allen seinen Einfluß bei den Mittelstaaten anwenden werde, um die Anerkennung des Königreichs Italien zu verhindern. Von Seiten des Berliner Kabinets ist

der östreichische Protest kühl aufgenommen worden. Herr v. Bismarck lehnte jede Insinuation einer Demonstration ab und beschränkte sich darauf, die volkswirthschaftliche Nothwendigkeit eines derartigen Vorschlages an die Zollvereinsstaaten zu betonen, welcher durch politische Rücksichten, die allerdings für Oestreich, nicht aber für Preußen von Werth sein mögen, nicht aufgeschoben werden könnte.

„So standen die Unterhandlungen in dem Augenblicke, als der bedeutsame Ministerwechsel in Wien stattfand. Die Spannung, mit welcher man in Berlin der weiteren Entwicklung der Krisis in Wien wegen ihrer nothwendigen Rückwirkung auf die schleswig-holsteinsche Frage entgegensah, soll, zuverlässigen Nachrichten zufolge, einen für Preußen günstigen Ausgang genommen haben. Wenn wir recht unterrichtet sind, wäre in den letzten Tagen eine Eröffnung auf Befehl des Kaisers an Preußen ergangen, welche, abgesehen von allen inneren östreichischen Fragen, die neueste Wendung der Politik Franz Joseph's als eine der preußischen Allianz freundliche bezeichnet und namentlich eine baldige Verständigung in der schleswig-holsteinschen Frage in Aussicht stellt. Die bereits angekündigte Reduktion der östreichischen Armee dürfte in demselben Sinne gedeutet werden."

— Die „Schlesische Zeitung" hatte einen Auffatz: „Die steigende Verbesserung der höheren Offizierstellen" gebracht, gegen welchen ihr das Kriegsministerium folgende Berichtigung einsendet: „Bei dem am 18. v. M. Allerhöchst befohlenen Chargen-Avancement sind Ersparnißrücksichten, welche bisher beachtet worden, nicht in Wegfall gekommen. Daß die preußischen höheren Officiere allen Kontinentalarmeen gegenüber weitaus die höchstbesoldeten sind, ist unrichtig. Daß gegenwärtig sämmtliche kommandirende Generale zu wirklichen Generalen vorgerückt sind, daß seit dem 18. Juni c. sämmtliche Divisionen von General-Lieutenants kommandirt werden, sowie endlich, daß eine weitere erhebliche Besserung der Dotirung höherer Officiere in den Kommandantenstellen der Festungen und großen Städte erfolgt ist, ist ebenfalls unzutreffend."

— Der „St.-Anz." bringt einen Erlaß vom 11. Juni 1865, betreffend die Prüfung der moralischen Qualifikation der zum einjährigen freiwilligen Militärdienste sich Meldenden.

„Nach §. 129 der Militär-Ersatz-Instruktion vom 9. Dezember 1858 ist bei der personellen Prüfung der zum einjährigen freiwilligen Dienste sich Meldenden festzustellen, ob dieselben moralisch qualificirt sind, worüber sie sich durch ein obrigkeitliches Attest auszuweisen haben. Die moralische Qualifikation, welche nach Analogie der Bestimmung im §. 109 a. a. O. als gleichbedeutend mit „untadelhafter Führung und Moralität" anzusehen ist, gehört demnach zu denjenigen Bedingungen, von welchen die Zulassung zum einjährigen freiwilligen Militärdienste abhängig ist. Da aber die der Erwerbung der Berechtigung zum einjährigen freiwilligen Militärdienste vorhergehende personelle Prüfung von dem Dienstantritte in der Regel durch einen längeren Zeitraum getrennt ist, die ursprünglich vorhanden gewesene oder als vorhanden angenommene moralische Qualifikation demnach zur Zeit des Dienstantritts wieder verloren gegangen sein kann, so ist es erforderlich, Vorkehrungen zu treffen, welche die Truppentheile gegen die Annahme moralisch unwürdiger Individuen als einjähriger Freiwilliger sicher stellen. Wir bestimmen daher, daß Seitens der zum einjährigen freiwilligen Dienst berechtigten Militärpflichtigen fortan bei ihrer Meldung zum Diensteintritt dem Truppentheile außer dem Berechtigungsscheine noch ein polizeiliches Attest über ihre sittliche Führung in der Zwischenzeit von der Erwerbung der Berechtigung bis zu ihrer Meldung resp. bis zum Einstellungstermine vorzulegen ist. Diese Atteste sind nach Analogie der im §. 9 der Militärersatz-Instruktion vom 9. Dezember 1858 getroffenen Bestimmungen durch die Ortspolizeibehörden auszustellen.

Wenn der Truppentheil nach Einsicht des vorgedachten Attestes Anstand nehmen zu müssen glaubt, den betreffenden Militärpflichtigen als einjährigen Freiwilligen einzustellen, so hat der Truppentheil, da demselben eine Entscheidung über die Entziehung des Berechtigungsscheines nicht eingeräumt werden kann, den letzteren mit dem Atteste den oberen Provinzialbehörden vorzulegen. Demnächst ist seitens der Letzteren — event. nach Anhörung der Departements-Prüfungskommission — darüber zu befinden, ob der Militärpflichtige des Vorzugs, seiner Dienstpflicht freiwillig in einem Jahre genügen zu dürfen, theilhaftig bleiben oder der fraglichen Vergünstigung wegen nicht mehr vorhandener moralischer Qualifikation, verlustig gehen soll.

Was die Gründe betrifft, aus welchen der Berechtigungsschein zum einjährigen freiwilligen Dienst wieder zu entziehen ist, so ist hierfür die Analogie der Bestimmung sub f. im §. 129 der Militär-Ersatz-Instruktion maßgebend.

Hiernach werden diejenigen jungen Leute, welche nach der Erlangung der in Rede stehenden Berechtigung Ehrenstrafen erlitten haben, in allen Fällen des Vorzugs, der Militärdienstpflicht als einjährige Freiwillige genügen zu dürfen, für verlustig zu erklären sein. Im Uebrigen aber wird es in Hinblick auf die Vorschrift im §. 129 a. a. O. von den besonderen Umständen des konkreten Falles abhängig bleiben müssen, ob dem betreffenden Militärpflichtigen die Berechtigung zum einjährigen Dienst zu entziehen ist oder nicht.

Indem wir dem königl. Generalkommando und dem königl. Ober-Präsidium das Weitere hiernach ergebenst anheimstellen, bemerken wir noch, daß vorstehende Bestimmungen auch auf diejenigen Militärpflichtigen in Anwendung zu bringen sind, welche den Berechtigungsschein zum einjährigen freiwilligen Militärdienst vor Emanirung dieses Erlasses erlangt haben.

Berlin, den 11. Juni 1865.

Der Kriegs- und Marine-Minister.	Der Minister des Innern.
von Roon.	Graf zu Eulenburg."

— Einer der „B. H. Z." zugehenden Wiener Korrespondenz zufolge dauern die Verhandlungen über die Verminderung der Okkupationtruppen in den Herzogthümern fort. Oestreich scheint entschlossen, Angesichts der Thatsache, daß es die jetzt dem Vollzug nahe Uebersiedelung des preußischen Seebataillons nur unter der Bedingung einer „sehr beträchtlichen" Reduktion der Landtruppen zugestanden, sich bei der Ignorirung dieser Bedingung nicht zu beruhigen, und so viel wir erfahren, würde es für den Fall, wo das Kondominium sich zu derjenigen „unabsehbaren" Dauer verlängern sollte, welche es in seinen letzten Depeschen so entschieden perhorrescirt hat, mindestens darauf bestehen, daß, wie unter ähnlichen Verhältnissen z. B. in Mainz und in Frankfurt bereits geschieht, im militärischen Oberkommando ein Alternat einträte, welches dann selbstverständlich auch eine Ausgleichung der bisherigen Besatzungsverhältnisse in sich schlösse.

Oestreich. Wien, 8. Juli. Die Stockung in der Bildung des neuen Ministeriums rührt davon her, daß die deutschen Staatsmänner über das Programm noch nicht einig zu werden vermochten. Trotz alledem glaubt man, daß Graf Belcredi seiner Mission nicht entsagen werde, so schwer es scheint, das Problem der Selbstverwaltung in den deutsch-slavischen Provinzen zu lösen. Besser gestaltet sich die Lage nach der ungarischen Seite hin, wo Majlath auf ein Entgegenkommen der Liberalen unter Deak und Eötvös zählen kann. Die feudale Partei möchte hier gern ihre Fäden mit der neuen Kabinetsbildung verweben, aber zwischen der starren büreaukratischen Centralisation, deren Seele nicht Herr v. Schmerling, sondern der Staatsrathspräsident v. Lichtenfels war, und den feudalen Projekten der Thun und Salm giebt es ein Drittes, und dieses Dritte prägt sich in den Namen Kaiserfeld und Deak aus. Dieser Richtung dürfte, wenn auch die nächste Gegenwart noch nicht, doch die Zukunft angehören.

Für Galizien wird eine Amnestie erwartet. Die von der östreichischen Regierung reklamirten und von Rußland amnestirten östreichischen Staatsangehörigen werden weder, wie versprochen wurde, an der östreichischen Grenze ausgeliefert, noch ist überhaupt von ihrer Begnadigung die Rede. Die russische Regierung soll den Plan der Auslieferung der gefangenen Galizianer aufgegeben haben, weil ein kaiserliches Dekret vom 6. Februar d. J. den aus russischer Gefangenschaft Zurückkehrenden Untersuchung und Strafe nachsieht. Gleich nach Veröffentlichung dieses Cirkulars hat der russische Botschafter in Wien dagegen Protest erhoben, und die Auslieferung der Gefangenen wurde sistirt. Auch die den Gefangenen durch die russische Gesandtschaft zugeschickten Gelder sind bis zur Stunde ihrer Bestimmung nicht zugeführt worden. (Nat.-Z.)

— Die Zahlungsstockung der Esterhazy'schen Verwaltungskassen, welche bei den zahlreichen Besitzern der Schuldobligationen des Fürsten Esterhazy so großes Aufsehen gemacht hat, wird voraussichtlich sobald nicht gehoben werden, wie die Erklärung der Administration noch kürzlich zu hoffen erlaubte. Hiesigen Zeitungen ist eine neue Erklärung zur Veröffentlichung übergeben worden, welche die Bestimmung hat und auch erfüllt, die Entstehung dieser Finanzkrisis des Hauses Esterhazy aufzuklären. Obwohl diese Aufklärung der Kalamität ein weniger dringendes Bedürfniß ist als deren Beseitigung, so ist es doch dankenswerth, daß die Lage offenkundig gemacht wird, so daß Jedermann zu beurtheilen im Stande ist, was gehofft werden darf. Ich meines Theils gebe mich allzu sanguinen Erwartungen in dem Punkte nicht hin. Wenngleich, wie gesagt wird, seit Einführung des rationellen englischen Pachtsystems auf den Gütern, das im Jahre 1861 begonnen hat, die Gütererträge um das Doppelte, von 791,325 Fl. auf 1,686,400 Fl. gestiegen sind, so ist doch bei der Höhe der auf den Gütern lastenden Schulden — schon allein die Lotterie-Anleihe des Jahres 1836 beträgt 7 Millionen, die des Jahres 1844 6 Millionen — selbst bei so hohen Erträgnissen auf eine rasche Abänderung der enormen Schuldenlast nicht zu rechnen. — Die Reduktion des Militärbudgets um 6 Millionen, die unter anderen Verhältnissen der Börse sicher einen bedeutenden Aufschwung gebracht haben würde, blieb in dieser Woche fast ohne Einfluß auf die Koursbewegung. So lähmend wirkt die sich in unabsehbare Ferne verlängernde Ministerkrisis. Die Haltung der Staatseffekten konnte sich allerdings dem Einfluß eines so unerwarteten Verzichtes der Finanzverwaltung an die Leistungskraft des Landes nicht ganz entziehen. (B. H. Z.)

Wien, 10. Juli, Vorm. 10 Uhr 17 Min. [Privatdepesche der B. B.-Z.] Eines der ältesten hiesigen Bankhäuser, J. G. Schuller u. Co., dessen Chef, Baron Puthon, einer der Direktoren der Nationalbank, hat seine Zahlungen suspendirt, nachdem gestern gemachte Versuche, die Firma zu halten, erfolglos geblieben sind. Man schätzt die Passiva des Hauses auf 10 Mill. Gulden.

Hamburg, 7. Juli. Auch die Bäckergesellen haben sich noch in der elften Stunde mit ihren Meistern geeinigt, so daß die auf morgen festgesetzte Arbeitsniederlegung nunmehr unterbleiben wird. Dagegen hat das von Hamburg und anderen Städten gegebene Beispiel nun auch in Rendsburg Nachahmung gefunden, indem die Arbeiter der Carlshütte daselbst, eines der bedeutendsten Etablissements der Herzogthümer, deren Zahl sich gewöhnlich auf 6—700 Personen beläuft, nur nach Bewilligung einer Lohnerhöhung ihre Arbeit wieder aufnehmen wollen. (N. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 8. Juli. In einem Artikel über den Stand der Parteien in England sagt die Times über die Konservativen: „Die konservative Partei hat längst aufgehört, eine eigene Politik zu haben; sie hat längst aufgehört, sich zu ihrem wahren Princip zu bekennen — zur Unterstützung von Dingen, wie sie sind, weil sie eben sind — und ist zu einem Wesen entartet, das bloß auf die Vorsehung wartet, nach Vortheilen und Gelegenheiten hascht, nach Symptomen der Zwietracht und Uneinigkeit in den Reihen ihrer Gegner späht, und sie hat sich, wenn es aufs Handeln ankam, als schwache und unglückliche Nachahmerin eben jener liberalen Politik bewiesen, welche sie zu kopiren sucht, während sie sich so geberdet, als verdamme sie dieselbe."

— Gestern fand in der Schloßkapelle zu Windsor die Taufe des kleinen Prinzen Georg Friedrich Ernst Albert, des jüngsten Söhnchens des Prinzen von Wales, Statt. Die heilige Handlung ward durch den Erzbischof von Canterbury vollzogen. Unter den Anwesenden befanden sich außer der Königin die übrigen in England weilenden Mitglieder des königl. Hauses.

— Heute hatte der neue Lordkanzler, Lord Cranworth, eine Audienz bei der Königin und empfing aus den Händen Ihrer Majestät das große Staatssiegel.

— Aus Neu-Seeland ist die Trauerkunde eingetroffen, daß der Missionar Dr. Volkner von den Maoris grausam ermordet worden ist. Dies geschah von seiner früheren Gemeinde, Angesichts seines eigenen Hauses, das er lange in ihrer Mitte bewohnt hatte. Es war zu Anfang März, da kehrte er mit einem Kollegen, einem Herrn Grace, zu seiner früheren Gemeinde zurück, aller Warnungen zum Trotz, die ihm von befreundeter Seite zugekommen waren. Aber bevor er noch ans Land gestiegen war, wurden er und Herr Grace von den Maoris gepackt. Sie schleppten ihn ans Land, henkten ihn an einen Baum, ritzten ihm den Bauch auf, warfen seine Eingeweide den Hunden vor, tranken sein Blut, vertheilten Herz und Leber und andere Theile seines Körpers untereinander zu kannibalischen Schmausereien, und schnitten ihm schließlich den Kopf ab, den sie als Siegestrophäe in ihren Versammlungsorten aufstellten. Dem anderen Missionar stand ein gleiches Schicksal bevor; der Klugheit und Kühnheit des englischen Kapitäns, welcher die Beiden ans Land gesetzt, verdankte er sein Leben und Freiheit, er entkam ungeschädigt auf den englischen Dampfer „Eklipse", der auf die Nachricht der geschehenen Mordthat von Auckland herzugeeilt war. Dieser Angriff steht übrigens nicht vereinzelt da. Sämmtliche Missionare und Ansiedler auf 200 Meilen längst der Ostküste mußten flüchtig werden, und waren oft froh, mit dem nackten Leben davon zu kommen.

— Dr. Pritchard, welcher angeklagt war, seine Frau und Schmiegermutter vergiftet zu haben, ist gestern durch das Geschwornengericht in Edingburgh schuldig befunden und vom Richter zum Tode verurtheilt worden. Die Hinrichtung durch den Strang wird am 28. d. M. zu Glasgow stattfinden.

Frankreich.

Paris, 8. Juli. Die bevorstehenden Gemeindewahlen geben dem Berichte Boudet's über die Lage der Gemeinden im Jahre 1862, welchen der „Moniteur" heute veröffentlicht, ein ganz besonderes Interesse. Die Bevölkerung hatte sich seit 1836 von 33,540,910 auf 37,382,225 Einwohner vermehrt. Die indirekten Einkünfte sind von 616,996,000 auf 1,197,058,000 gestiegen. Die gewöhnlichen Einnahmen, der Fünf-centimes-Aufschlag, die Erträgnisse der Accise, Marktrechte u. s. w. betrugen im Jahre 1836 nur 100,848,990 und 1861 bereits 291,899,431 Fr. Die außerordentlichen Einnahmen machten einen Sprung von 24,461,073 auf 149,517,559. Natürlich haben die Ausgaben mehr als gleichen Schritt mit den Einnahmen gehalten. 1836 wurden für die Verwaltung, für die Unterhaltung der liegenden Güter der Gemeinden, für die Bezahlung der Polizei-Kommissare, den Unterricht, die öffentliche Unterstützung, den Kultus 83,830,926 Fr. ausgegeben, im Jahre 1862 dagegen 256,954,948. Die außerordentlichen Ausgaben sind von 33,962,204 auf 193,283,419 gestiegen. — Nach der Session der baldigst zusammentretenden Departementalräthe werden zahlreiche Veränderungen in den Präfekturen vorgenommen werden. — Fürst Metternich hat mit Herrn Drouyn de Lhuys eine lange Konferenz gehabt und bei dieser Gelegenheit mit großem Nachdrucke von den Armee-Reduktionen gesprochen, die Oestreich in Venetien vornimmt und auf deren Grundlage es auch ähnlichen Maßregeln Seitens Italiens entgegensieht. — Der spanische Geschäftsträger in Turin, Herr Zarco, begiebt sich nach Florenz, um mit dem dortigen Kabinette über den Anerkennungmodus Italiens durch Spanien zu unterhandeln. Man glaubt, jener wird in Madrid die Bildung des Königreichs Italien officiell anzeigen und Spanien hierauf einen Gesandten nach Italien schicken. — Die Strikes im Ardêche-Departement hatten Unruhen zur Folge. In Annonay hat aus Anlaß der Arbeitseinstellung einer der Arbeiter seinen Arbeitsherrn umgebracht, dessen Tochter schwer verletzt und sich hierauf selbst den Tod gegeben. (Köln. Z.)

Rußland und Polen.

⊙ Narwa, 2. Juli. Wie zur Zeit berichtet worden, hat am 1. Juli vorigen Jahres Narwa aufgehört, Festung zu sein; alles Geschütz, die Munitionsvorräthe und Festungsutensilien wurden nach Petersburg gebracht, die Werke selbst aber sind der Stadt zu beliebiger Verwendung geschenkt worden. Bis jetzt ist man noch nicht einig, ob die Werke abgetragen, das Material verkauft und der Grund zur Ackerbenutzung verpachtet werden sollen, oder ob man das Material nach und nach zu städtischen Bauten verwenden und die Räume und Promenaden umschaffen solle. Vorläufig wird blos das Gras auf den Wällen und in den Gräben zum Besten der Kämmereikasse verwerthet, die Werke selbst aber beginnen, da nichts zu ihrer Unterhaltung geschieht, zu verfallen. Merkwürdig ist, daß, während die Werke der bis voriges Jahr bestandenen esthischen Festung Narwa zu Ruinen werden, die schon lange in Ruinen liegenden Werke der jenseits der Narowa belegenen, russischen Festung Iwangorod fast durchgängig renovirt und dem Verfall entzogen werden. Diese Festung und Stadt liegt auf der russischen Seite der Narowa und ist mit der esthischen Stadt Narwa durch eine 86 Fuß lange Brücke verbunden. Von der Veste Iwangorod aus belagerten die Russen 1704 Narwa, und nahmen dasselbe, obgleich sie mit 170 Geschützen die nur 80—100 Fuß entfernten Werke Tag und Nacht beschossen, erst nach 14 Monaten und nachdem Peter der Große selbst beim Herr eingetroffen war.

Die Verwaltung der Stadt Narwa ist durchweg deutsch; der Kampf darum, daß wenigstens einige der russischen Kaufleute in die Zahl der Stadtverordneten aufgenommen werden sollten, dauert viele Jahre, und erst jetzt ist es den meist auf der Iwangoroder Seite wohnenden Russen gelungen, drei Männer aus ihrer Mitte in die Reihen der Stadtverordneten zu bringen. Die Freude der Russen über diese Errungenschaft ist groß; aber die Aufregung der Deutschen noch größer, weil sie darin einen Fortschritt der Russificirungsgelüste erkennen.

— Aus Kurland 1. Juli schreibt man der „Wes.-Ztg.": Die Initiative der kurländischen Ritterschaft in der Grundbesitzfrage hat die freisinnigen Glieder der livländischen und esthländischen Adels zu erneuten Bestrebungen aufgemuntert. Neuerdings hat die kurländische Ritterschaft eine Kommission ernannt, welche die künftige Stellung der bürgerlichen Gutsbesitzer in Erwägung ziehen und darüber dem nächsten Landtage Bericht erstatten soll. Auch hat der Kaiser den Beschluß der esthländischen Ritterschaft genehmigt, bis April 1868 die Frohne auf den esthländischen Gütern abzuschaffen; die in gemischten Pachtverträgen stipulirten Frohnleistungen werden auf die Forderung eines jeden der kontrahirenden Theile in Geldzahlungen umgewandelt. Endlich hat nun auch der Kaiser genehmigt und die Behörden ermächtigt, mit der allmäligen Errichtung wenigstens einer Gemeindeschule auf je 500 lutherische männliche Seelen in den Landgemeinden Livlands sofort zu beginnen, auch den Gemeinden das Recht gewährt, das Terrain zur Errichtung von Schulen zu expropriiren, falls dasselbe nicht unentgeltlich hergegeben werden sollte. — In Riga hat die erste baltische landwirthschaftliche Ausstellung in dieser Woche sich eines unerwartet zahlreichen Besuches erfreut. Circa 15,000 Personen besuchten dieselbe in den ersten drei Tagen. Am besten und reichhaltigsten sind auf derselben Schafe und Rindvieh, letzteres in in- und ausländischer Race ausgezeichnet, vertreten, weniger gut Schweine und Pferde. Auch diese Ausstellung hat aufs Neue bewiesen, wie weit die übrigens noch großer Ausbeutung fähige Landwirthschaft in den deutschen Ostseeprovinzen derjenigen des eigentlichen Rußland voraus ist, das noch auf lange Zeit sich jene Provinzen zum Vorbild nehmen kann.

Amerika.

Newyork, 27. Juni. Eine diplomatische Ernennung von besonderem Interesse ist die Anstellung des ehemaligen Gouverneurs Wright von Indiana als Gesandten in Berlin anstatt des Hrn. Judd. Wright hatte bekanntlich diesen Posten schon unter Buchanan bekleidet und sich nicht allein bei seinen Landsleuten, sondern auch in Berlin sehr beliebt gemacht und großen Einflusses erfreut. Er war vor zwei Jahren Kommissar der Vereinigten Staaten bei der Hamburger landwirthschaftlichen Ausstellung gewesen und hatte hier viel für die Produkte seiner Heimath gethan. Seit dem Ausbruche des Krieges war Wright ein eifriger und thätiger Unionsmann und genoß die besondere Protektion der Regierung. Die Vereinigten Staaten können kaum einen besseren Vertreter in Berlin haben.

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 11. Juli.

— [Schwurgericht.] Am Donnerstag voriger Woche begann die Verhandlung der Anklage wider den Eigenthümer Mainhard Ibel aus Obrzycko und den Maschinenbauer Heinrich Wilhelm Röder aus Cottbus, welche erst am Sonnabend Mittag ihre Endschaft erreichte; dieselbe lautete gegen beide Angeklagte auf versuchte Verleitung zum Meineide, außerdem gegen Röder auf wissentlich falsche Anschuldigung und gegen Ibel auf Theilnahme an diesem Vergehen. Der etwas komplicirte Sachverhalt war nach der Anklage folgender:

Am 6. August v. J. ging bei der Staatsanwaltschaft zu Küstrin eine Denunciation ein, welche vom 4. Juli pr. — irrthümlich statt vom 4. August — aus Beerwalde datirt und mit der Unterschrift des Angeklagten Röder versehen war, und den Schankwirth Riedel zu Beerwalde beschuldigte, in Bezug auf Se. Majestät den König mehrere, eine Majestätsbeleidigung enthaltende Aeußerungen gethan zu haben; zum Beweise war darin auf das Zeugniß des Schuhmachermeisters Schmidt zu Fürstenfelde Bezug genommen worden. In Folge dessen wurde ein kriminalrechtliches Verfahren gegen Riedel eingeleitet, und, da derselbe in Abrede stellte, die in Rede stehenden Aeußerungen gethan zu haben, so wurde zur Vernehmung des Schmidt geschritten; dieser aber bekundete nicht nur, daß er kein Wort von den betreffenden Aeußerungen vernommen habe, sondern auch, daß die beiden Angeklagten versucht hätten, ihn zur Ablegung eines falschen Zeugnisses zu Ungunsten des Riedel zu veranlassen. Es wurde deshalb die Voruntersuchung gegen die beiden Angeklagten eingeleitet und in derselben Nachstehendes ermittelt. Der Angeklagte Ibel war im Jahre 1863, als er noch in der Gegend von Küstrin wohnte, mit dem Eigenthümer Beyer zusammen wegen Wuchers angeklagt gewesen und in dieser Untersuchung hatte der als Zeuge vernommene Riedel mehrere, sehr wesentliche Umstände zum Nachtheile des Ibel ausgesagt und war Ibel zum Theil auf Grund dieser Zeugenaussage wegen Wuchers zu einer einjährigen Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Diese Strafe verbüßte Ibel in dem Centralgefängnisse zu Cottbus, wo

gleichzeitig der ihm schon von früher her bekannte Röder eine wegen Betrugs gegen ihn erkannte, einjährige Gefängnißhaft absaß, und Beide schlossen hier so innige Freundschaft, daß Röder, als er wenige Tage nach Ibel entlassen wurde, sich sofort nach dem nunmehrigen Wohnorte des Ibel, nach Samter, begab, hier bei Ibel wohnte und verblieb; und schließlich auch mit Ibel nach Obrzycko übersiedelte. Während dieses Zusammenlebens verabredeten Beide einen Plan, wie sie den Riedel, welchem Ibel die Hauptschuld an seiner Verurtheilung zuschob, in das Verderben ziehen könnten. Inzwischen kam gegen Ende Juli v. J. der Schuhmachermeister Schmidt aus Fürstenfelde mit dem Eigenthümer Kaul zusammen nach Samter, um sich dort Bauerwirthschaften zum Kauf anzusehen. Nach der Besichtigung kehrten Beide mit den Angeklagten und mehreren Personen in die Wohnung des Ibel zurück, und, während hier gemeinschaftlich gezecht wurde, zog Ibel den Schmidt an ein besonderes Fenster mit sich und erzählte hierbei den Vorfall, den er mit Riedel in der Untersuchungssache gehabt habe; er fügte hier hinzu: wenn Riedel nur in der Nähe von Samter wohnte, dann würde er sich schon längst ein Paar Leute genommen haben, die den Riedel todtschlagen müßten; so aber gehe das nicht, und er habe sich die Sache auch überlegt, der Tod sei viel zu wenig für den Riedel, der müsse eben dahin kommen, wohin er, Ibel, durch Riedels Aussage gekommen sei; er habe schon mit Röder seinen Plan dahin verabredet, daß dieser sich in der Gegend von Beerwalde einen Freund suchen solle, der gegen den Riedel aussagen solle, — jetzt aber, da Schmidt gekommen sei, sei dies nicht mehr nöthig, denn Schmidt sei ja auch ein Freund von ihnen und könne ebenso gut gegen Riedel aussagen und sich dadurch Geld verdienen, wie irgend ein Anderer. Auf die Frage des Schmidt, wie denn aber das Ganze geschehen solle, entgegnete ihm Ibel: Röder werde in nächster Zeit einmal nach Fürstenfelde hinkommen und dabei in Beerwalde Gelegenheit suchen, mit Riedel in ein Gespräch zu kommen; dann werde Röder nachher den Riedel denunciren mit der Behauptung, daß er Beleidigungen gegen den König geäußert habe, und werde den Schmidt als Zeugen dafür benennen; Schmidt solle dann nur ruhig Alles aussagen, wie es in der Denunciation stehe, und das beschwören. er werde dafür unmittelbar nach Ableistung des Eides von ihm, Ibel, 100 Thlr. in baarem Gelde erhalten und außerdem einen Wechsel über andere hundert Thaler, die zu Michaeli d. J. gezahlt werden sollten. Hiernächst kehrten Ibel und Schmidt zu der übrigen Gesellschaft zurück und begaben sich mit derselben Abends nach dem Bahnhofe, unterwegs gingen wiederum die beiden Angeklagten mit Schmidt zusammen getrennt von den Uebrigen und beriethen die genauere Ausführung des Planes. Schmidt ging anscheinend auf denselben durchweg ein und erlaubte sich nur auf dem Bahnhofe einmal die Bemerkung, daß es doch nicht recht sei, einen unschuldigen Mann, der so von gar Nichts wisse, in das Unglück zu stürzen; da aber trat Ibel vor ihn hin und fragte ihn in drohendem Tone: „Nun, willst du oder willst du nicht?", worauf Schmidt sich dann mit Allem einverstanden erklärte und demnächst mit Kaul wieder nach seiner Heimath abfuhr.

Etwa zwölf Tage nach diesem Vorfalle, am 3. August v. J., traf Röder Nachmittags auch wirklich in Fürstenfelde bei Schmidt ein und theilte diesem mit, er sei nun gekommen, um ihren verabredeten Plan ins Werk zu setzen. Schmidt sowohl, als dessen Ehefrau versuchten ihm sein Vorhaben auszureden, Röder aber erwiederte ihnen, es sei ja heutzutage gar nicht mehr etwas so Schlimmes mit einem falschen Eide, es würden deren täglich eine Menge geschworen und er selbst habe erst vor Kurzem in einer Proceßsache für Ibel einen solchen Eid geleistet, und könnten sie auch gar nicht so leicht wieder Geld verdienen; mit dem Denunciren habe es auch nicht mehr so viel auf sich, da sei ihm erst vor Kurzem auch solch ein Spaß passirt, wo in einer Stadt zwei Gastwirthe ihren frequentirten Rivalen durch eine ähnliche, falsche Denunciation um seine Koncession gebracht hätten. Aber trotz aller dieser Vorhaltungen blieb Schmidt standhaft bei seiner Erklärung, er werde in keinem Falle den Eid gegen Riedel ableisten und Röder stellte sich nun so, als ob er sein Vorhaben aufgebe. Er blieb die Nacht über bei Riedel und erklärte am andern Morgen, er wolle wenigstens nach Beerwalde gehen, um zu sehen, ob die dortige Gegend nicht günstig für die Anlage einer Maschinenbauerei sei. Schmidt, welcher gleichfalls in Geschäften nach Beerwalde wollte, aber dem Röder noch nicht so ganz traute, ließ diesen allein gehen und begab sich dann auf einem Nebenwege nach Beerwalde, wo er noch vor Röder eintraf und sich in der Riedel'schen Schenke niederließ. Bald nach ihm kam auch Röder in das Lokal, bot zwar den Anwesenden einen „guten Morgen", verkehrte aber sonst gar nicht mit Schmidt, sondern stellte sich so, als ob er diesen gar nicht kenne, und suchte mit Riedel ein längeres Gespräch anzuknüpfen. Diesem redete er vor, er sei nach Beerwalde gekommen, um dort, wenn die Aussichten günstig seien, eine Maschinenbauerei anzulegen und sich ein Haus zu kaufen, befragte ihn, als er hörte, daß schon ein Maschinenbauer am Orte sei, wo dieser wohne und welche Häuser wohl dort käuflich seien, ließ sich die betreffenden Häuser von Riedel zeigen und veranlaßte den Letzteren auf diese Weise, zwei Mal mit ihm aus der Schenkstube auf die Straße hinauszutreten und eine Zeit lang dort mit ihm zusammenzustehen. Nachmittags verließ er sodann die Ibel'sche Schenke und Beerwalde und ging wieder nach Fürstenfelde zurück, wo er den Schmidt bereits wieder zu Hause antraf; hier ließ er sich unter dem Vorwande, er habe Briefe zu schreiben, Papier geben, schrieb etwas und erkundigte sich bei Schmidt, wann ein Brief abgehen müsse, um so schnell als möglich an den Staatsanwalt nach Küstrin zu gelangen. Schmidt trat nun an den Tisch, Röder aber verdeckte das Schreiben mit beiden Händen, steckte es gleich darauf in die Tasche und äußerte zu Schmidt, jetzt sei die Denunciation fertig, jetzt werde Schmidt schon so aussagen, wie in der Denunciation angegeben sei. Schmidt erwiderte hierauf Nichts, Röder aber schickte am folgenden Morgen die Denunciation an die Staatsanwaltschaft ab und trat zugleich die Rückreise nach Samter zu Ibel hin an.

Dies ist der Hergang, wie er sich nach der Anklage gestaltet hat. Beide Angeklagten erklärten sich für nichtschuldig und soll namentlich nach der Angabe des Roeder die beleidigende Aeußerung, welche Riedel gegen den König gethan haben soll, auf der Straße gesagt worden sein, während Riedel ihm die Wohnung des andern, in Beerwalde wohnhaften Maschinenbauers gezeigt und Schmidt, in der Thüre des Riedel'schen Lokals stehend, dieselbe mit angehört habe. Die Hauptangriffe der Angeklagten waren gegen die Glaubwürdigkeit des Zeugen Schmidt gerichtet, und suchten sie namentlich durch mehrere Zeugen zu beweisen, daß vor der Abreise des Schmidt von Samter weder auf dem Wege nach dem Bahnhofe, noch auf dem Bahnhofe selbst etwas derartiges, wie Schmidt angab, gesprochen worden sei. Von diesen Zeugen hatte sich indessen einer, Namens Keil, bereits in der Voruntersuchung so durch seine Aussage kompromittirt, daß deshalb in Verbindung mit einem anderen Falle bereits gegen ihn ein Untersuchungsverfahren wegen Meineids eingeleitet worden ist; die übrigen Zeugen aber konnten die in ihre Wissenschaft gestellten Thatsachen theils nur in sehr unbestimmter Weise bekunden, theils in einer Weise, welche auf Glaubwürdigkeit wenig Anspruch machen konnte. Das einzige Bedenken, welches sich gegen die Glaubwürdigkeit des Schmidt ergab, war Folgendes:

Der Zeuge Beyer, — derselbe, welcher mit Ibel zusammen wegen Wuchers bestraft worden war, — bekundete nämlich, daß er im November v. J. einen Brief mit dem Abgangs-Poststempel von Beerwalde erhalten habe, welcher, ohne mit einer Unterschrift versehen zu sein, in sehr unklaren Ausdrücken etwa folgenden Inhalt gehabt habe: Beyer sei ebenfalls in diejenigen Thatsachen, welche zur Anklage wider Ibel und Röder dienten, verwickelt; Schmidt wisse dies und er solle sich deshalb mit diesem abfinden, sonst könne es ihm noch schlecht ergehen. Dieser Brief, welchen Beyer ohne weitere Berücksichtigung bei Seite gelegt hatte, war bei Gelegenheit einer später bei Beyer abgehaltenen Haussuchung vorgefunden und gerichtlich fortgenommen worden. Seitens der Vertheidigung wurde nun behauptet, daß der Brief von dem Zeugen Schmidt geschrieben worden sei und dieser damit einen Erpressungsversuch gegen Beyer gemacht habe, was Beides von Schmidt eidlich in Abrede gestellt wurde. Da der Brief nicht bei den Akten vorgefunden und seine Herbeischaffung für nothwendig erachtet wurde, so wurde die Staatsanwaltschaft zu Samter sofort auf telegraphischem Wege um Uebersendung des Briefes requirirt und inzwischen der Schluß der Verhandlung auf Freitag Vormittag verschoben. Da indessen zu dieser Zeit noch kein Resultat in diesem Punkte erzielt worden war, so wurde die Verhandlung von Freitag abermals auf Sonnabend Vormittag verlegt, wo dann endlich der Brief vorgelegt werden konnte. Auch jetzt noch erklärte Schmidt unter Bezugnahme auf seinen Zeugeneid, daß er den Brief nicht geschrieben habe, und wurde deshalb veranlaßt, in der Sitzung denselben Wort für Wort diktando noch einmal zu schreiben. Die Vergleichung beider Handschriften ergab nun nicht bloß eine große Aehnlichkeit in der Schreibart verschiedener, besonders hervortretender Buchstaben, sondern auch das Vorhandensein derselben orthographischen Fehler, und es erklärten deshalb die Schreibverständigen, Kanzleirath Maetze und Kreisgerichts-Sekretär Eckert, daß mit Wahrscheinlichkeit — der Eine erklärte sogar, mit höchster Wahrscheinlichkeit — anzunehmen sei, daß der bei Beyer vorgefundene Brief von der Hand des Schmidt herrühre. Obwohl nun dies Moment von dem Vertheidiger, Justizrath Tschuschke, benutzt wurde, um darzuthun, daß der Zeuge in diesem Punkte einen Meineid geleistet haben müsse und deshalb auch in seiner sonstigen Aussage keinen Glauben verdiene, so war doch der Gesammteindruck der Verhandlung so entschieden zu Ungunsten der Angeklagten, daß die Geschworenen nach nur kurzer Berathung beide Angeklagte in beiden Punkten für schuldig erklärten. Nach dem Antrage des Staatsanwalts verurtheilte der Gerichtshof den Röder wegen versuchter Verleitung zum Meineide und wissentlich falscher Denunciation, und den Ibel wegen versuchter Verleitung zum Meineide und Theilnahme an einer wissentlich falschen Denunciation, jeden zu fünf Jahren Zuchthaus, während Seitens der Vertheidigung nur eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren 3 Monaten in Antrag gestellt worden war.

Die am Freitag zuerst anstehende Sache wider den Ziegelstreicher Franz Hałamski aus Młodarsko wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge mußte nach mehrstündiger Verhandlung zum Zweck der Erhebung eines neuen Beweises vertagt werden. Außerdem erschien an demselben Tage eine hierorts sehr bekannte und gefürchtete Diebesbande auf der Anklagebank, bestehend aus den Tagelöhnern Andreas und Stephan Kurowski, Anton Fengler und Thomas Cieslak und der Tagearbeiterin Marianna Dobrowolska. Die Anklage beschuldigte: 1) die beiden Brüder Kurowski und den Anton Fengler in der Nacht vom 29. zum 30. Novbr. v. J. dem Kaufmann Seelig Auerbach zu Posen 18 Thlr. in baarem Gelde, ferner mehrere Tausend Cigarren, eine Anzahl fremder Münzen, Kleidungsstücke, zwei Hüte Zucker und ein Federmesser in einem bewohnten Gebäude mittelst Einbruchs und Einsteigens zur Nachtzeit entwendet zu haben; 2) die beiden Kurowski's und den Thomas Cieslak in der Zeit vom 23. zum 24. November v. J. auf dem Dorfe Solacz mehrere Stück Federvieh der dortigen Gutsherrschaft entwendet zu haben und 3) die Dobrowolska bei letzterem Diebstahl nach Verübung der That zufolge vorher getroffener Abrede den Dieben wissentlich Beistand geleistet zu haben. Die Diebe waren bekanntlich am Abende nach Verübung des erst erwähnten Diebstahls in einer Wohnung auf der Wallischei durch die Polizei aufgehoben worden, als sie gerade bei Punsch und den gestohlenen Cigarren den Namenstag des Hauptangeklagten Andreas Kurowski feierten. Letzterer versuchte zwar den ehrlichen Erwerb der Sachen nachzuweisen, indem er behauptete, die Cigarren von einem Händler an der Wallischeibrücke gekauft und das Federmesser von demselben als Zugabe erhalten zu haben und sich hierüber auf eine Entlastungszeugin berief; diese hatte auch jedenfalls das beste Bestreben, dem Angeklagten herauszuhelfen, leider war dieselbe entschieden nicht mit genügender Information versehen, denn statt der Angabe des Kurowski bekundete sie zugegen gewesen zu sein, wie Kurowski die Cigarren bei dem Kaufmann Ulrici auf der Breslauer Straße gekauft habe, was Kurowski selber gar nicht einmal zu behaupten wagte. Die Geschworenen erachteten sämmtliche Angeklagten für schuldig, nahmen aber bei Fengler mildernde Umstände an, und es wurden deshalb Andreas Kurowski wegen eines schweren und eines einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 6 Jahren Zuchthaus und 6 Jahren Stellung unter Polizeiaufsicht, Stephan Kurowski wegen eines schweren und eines einfachen Diebstahls im ersten Rückfalle zu 3 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Stellung unter Polizeiaufsicht, Anton Fengler wegen eines schweren Diebstahls zu 2 Jahren Gefängniß, Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht auf 2 Jahre, Thomas Cieslak wegen einfachen Diebstahls und die Marianne Dobrowolska wegen Theilnahme an einem einfachen Diebstahle zu je 2 Monaten Gefängniß, 1jähriger Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte und 1jähriger Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt.

Die Verhandlung der für den Sonnabend angesetzten Anklage wider den Komornik Anton Gorecki aus Samolęż wegen vorsätzlicher Brandstiftung wurde, da die Verhandlung gegen Ibel und Röder bis gegen Mittag gedauert hatte, sowie in Rücksicht auf die enorme Hitze auf Dienstag den 18. d. M. vertagt.

— [Sommerfest des Handwerkervereins.] Begünstigt vom herrlichsten Wetter fand vorgestern im Schützengarten auf dem Städtchen das sorgfältig vorbereitete Fest unseres Handwerkervereins statt. Zwei wehende Fahnen, eine preußische und eine deutsche, am Eingange zum Städtchen kündeten den zahlreichen Festbesuchern den Festort an, der durch den sinnig dekorirten Garten wohl in jedem Anwesenden eine gehobene Stimmung hervorrief. Das Festkomité hatte sich mit dem Vorstande der Schützengilde in Verbindung gesetzt und von diesem zahlreiche Dekorationsgegenstände erhalten. Das Fest begann um 4 Uhr Nachmittags durch ein Konzert von der Kapelle des 46. Infanterie-Regiments, die für das Fest ein recht schönes Programm ausgewählt hatte. Nach dem ersten Theile des Konzerts wurde der Verein durch den Besuch des Herrn Oberpräsidenten Horn und des Herrn Polizeipräsidenten v. Bärensprung beehrt. Die genannten Herren waren längere Zeit auf dem Festplatze anwesend, und hörten sich auch die vom Herrn Rektor Banselow gehaltene treffliche Festrede an, aus welcher hier ein Auszug folgt.

Nachdem der Redner die Gäste und Vereinsmitglieder begrüßt hatte, sprach er darüber, daß jede Zeit ihre bestimmte Signatur habe. Was den Handwerkerstand Deutschlands von Fels zu Meer, von der Memel bis an den Rhein in unseren Tagen bewege, sei der Drang nach umfassender Bildung. Die Bildung, welche wir in unserem Vereine erstreben, soll das gesammte geistige Wesen des Menschen nach Erkennen, Fühlen und Wollen umfassen, so daß alle drei Seelenkräfte gleichmäßig entwickelt werden müssen. Es komme nicht darauf an, eine Menge von Kenntnissen und Fertigkeiten mitzutheilen; Hauptstreben bleibe, alle drei Kräfte harmonisch zu entwickeln, daß sie gleichsam drei koncentrische Kreise bilden, von denen der Gefühlskreis dem Mittelpunkte am nächsten liege, und der Kreis des Willens, als äußerster, kräftig auf die Außenwelt sich erweise. Als besonders wirksam zur Erreichung dieses Zieles halten wir es, daß unsere Mitglieder mit dem reichen Schatze der Literatur unseres Volkes vertraut werden, und so wählte er denn auch heute zum Gegenstande der Besprechung des unsterblichen Schillers „Worte des Glaubens" und führte aus, in demselben sei das Ergebniß einer tiefsinnigen Forschung dem Kindessinne des Volkes deutlich gemacht worden. Worte des Glaubens heißen bei unserem Dichter die drei Worte, nicht des Wissens, weil, wie Kant gezeigt hat, für Freiheit, Tugend und Unsterblichkeit keine Beweise möglich sind. Jeder Mensch ist in Ketten geboren und wandelt in Ketten zeitlebens, insofern ihn jeden Augenblick zahllose physische Kräfte umgeben, denen er nicht immer gewachsen ist. Aber mitten in diesen überlegenen physischen Gewalten kann er seine Unabhängigkeit behaupten. Diese Freiheit ist auch keine bedenkliche Gabe des Himmels; die Freiheit der wilden Begierde darf uns ebensowenig irre machen, als der Mißbrauch rasender Thoren, welche z. B. die Emancipation des Fleisches in ein wissenschaftliches System bringen wollten. Die Tugend ist „kein leerer Schall", kein Wort, dem nichts entspricht; der Mensch kann sie in einzelnen Fällen üben, wenngleich es Keinem gelingt, niemals gegen die sittliche Ordnung zu verstoßen; dieses immer wieder aufzunehmende Streben nach derselben sei die Hauptsache. Der menschliche Wille ist frei, aber nicht heilig und vollkommen; er irrt. Die Natur irrt nie in ihren Werken; denn sie ist nicht frei, sondern wirkt nach unwandelbaren, nothwendigen Gesetzen.

Nach dieser mit vielem Beifalle von den zahlreichen Festgenossen aufgenommenen Rede überließen sich die jüngern Leute den geselligen Spielen, dem Scheibenschießen u. s. w., die älteren erfreuten sich an dem Konzert. Anerkennend muß es erwähnt werden, daß eine Anzahl Sänger, obwohl der Gesangverein vom Vorstande aufgehoben worden ist, sich zusammengefunden hatte und unter der Direktion des Herrn Lehrers Pawelitzki mehrere Gesänge vortrug. Um 7 Uhr fand die Verloosung einer vom Kunstgärtner Herrn Krause veranstalteten schönen Blumenausstellung statt. Abends bot der Festgarten durch seine prächtige Beleuchtung mit Ballons und bengalischen Flammen einen imposanten Anblick dar. Während dieser Erleuchtung wurde eine Polonaise durch den Garten arrangirt, die den Anfang zu dem nachfolgenden Tanzkränzchen machte, das die Festgenossen bis in die späte Nacht bei einander hielt. Und so verlief das schöne Fest, um dessen Arrangement einige Mitglieder, namentlich Herr Maurermeister Ertel, sich besonders verdient gemacht haben, ohne jegliche Störung und wird gewiß das Seinige dazu beitragen, die Mitglieder gerade jetzt fest zusammenzuketten.

— In der gestrigen geselligen Versammlung des Handwerkervereins hielt Herr Kaufmann Kahlert einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag über Schlesien. Nach diesem Vortrage bemerkte der Vorsitzende, daß der schöne Verlauf des Sommerfestes allgemeine Befriedigung hervorgerufen und dem Festkomité besonderer Dank gebühre. — Von der Kommission zur Abänderung der Statuten wurde mitgetheilt, daß sie ihre Thätigkeit bereits begonnen und dieselbe wohl in den nächsten Tagen beenden werde; der Vorstand möge daher 8 Tage nach Beendigung der Kommissionsberathungen, und zwar auf den 24. d. M. eine Generalversammlung zur endgültigen Beschlußfassung über die Statuten-Abänderung einberufen. Der Vorstand machte verschiedene Einwendungen gegen diesen Antrag und es erhob sich eine lange Debatte, schließlich jedoch wurde der Antrag angenommen. Die Sitzung wurde um 11 Uhr geschlossen.

— [Der Verein christlicher Handlungsdiener] feierte am verflossenen Sonntage sein Sommervergnügen im Viktoriapark. Es hatte sich zu demselben ein sehr zahlreicher Besuch eingefunden, der durch Konzert von dem Musikkorps des 2. Leibhusaren-Regiments, durch gesellige Spiele und Tanz in der gemüthlichsten Weise bis in die tiefe Nacht unterhalten wurde.

— [Theater.] Die viel gerühmte Soubrette Frau Grobecker wird hier eintreffen und schon Freitag auf unserer Sommerbühne auftreten. Sie spielt gegenwärtig auf Woltersdorff's Theater in Berlin, und der bekannte talentvolle Kritiker Hugo Gottschalk versichert in der letzten Besprechung ihrer Leistungen im „Berliner Fremden- und Anzeige-Blatt", daß „das Gastspiel dieser höchstbegabten Schauspielerin bei dem dortigen gebildeten Publikum mehr und mehr an Boden gewinne".

...r. Birnbaum, 10. Juli. [Tod durch Blitzschlag.] Bei dem heftigen Gewitter in voriger Woche verunglückte ein junger Mensch, anscheinend ein wandernder polnischer Handwerksbursche, dessen Identität noch nicht hat festgestellt werden können. Der Leichnam desselben wurde auf der Chaussee bei Jaroszewo unter einem Pappelbaume gefunden. Offenbar hat er sich unter denselben geflüchtet, und ist dort vom Blitz erschlagen worden. Die Pappel war in einer Höhe von etwa 20 Fuß abgesplittert.

s. Kirchplatz-Boruy, 7. Juli. [Feuer.] Gestern am Vormittage brannten in dem 1½ Meile von hier entfernten Haulande Alt-Dąbrowo sämmtliche Wohn- und Wirthschaftsgebäude des Gastwirths Zeuschner nieder. Ueber die Entstehung des Feuers verlautet noch nichts Bestimmtes.

s. Kirchplatz-Boruy, 9. Juli. [Gewitter.] Gestern gegen Abend entluden sich hier und in der Umgegend mehrere schwere Gewitter. Schlag folgte auf Schlag. Ein Blitzstrahl schlug in die evangelische Kirche zu Jablonne und richtete in derselben arge Verwüstungen an; ein anderer zündete in dem Dorfe Boruy eine Scheune an, die total niederbrannte; ein dritter erschlug einen Schäfer aus Sontop auf dem Felde; ein vierter zerschmetterte einem Eigenthümer aus Neu-Boruy 3 Schweine; ein fünfter schlug in eine hiesige Hopfenplantage, und sechs andere in verschiedene Bäume hier und in den benachbarten Gemeinden. In den Hopfenpflanzungen liegen Massen von umgebrochenen Stangen und Gerüsten; Getreide und Flachs liegt an vielen Stellen wie gewalzt, denn der Regen goß in Strömen, begleitet von heftigem Sturme. Der angerichtete Schaden ist ein nicht geringer zu nennen. Wie ich soeben erfahre, soll auch in Grätz der Blitz eingeschlagen und ein Haus zerstört haben.

Neustadt b. P., 9. Juli. [Unglücksfälle.] In Sliwno traf der Blitz eine Frau, welche am ihrem Herde stand und auf dem Arm ihr Kind hielt. Sie blieb auf der Stelle todt, während das Kind mit einer Betäubung davonkam, aus welcher es durch ärztliche Hülfe wieder ins Leben gerufen wurde; dagegen sind ihm die Kopfhaare sämmtlich versengt. — Ferner schlug der Blitz in eine einer Wittwe in Zembowo gehörige Scheune ein, zündete und letztere wurde trotz herbeigeeilter Hülfe von den Flammen total verzehrt. — In Glupon fuhr der Blitz in den Schafstall, zündete, und ein bald darauf folgender Schlag, der ebenfalls in denselben fuhr, löschte die Flammen wieder aus. Auch in der Umgegend von Pinne sah man während des Gewitters starke Rauchwolken aufsteigen. — Meinen gestrigen Bericht ergänze ich noch dahin, daß auf Anordnung der anwesend gewesenen Lehrer Schubert aus Chmielinko und Scheibe aus Gronsko das vom Blitz getroffene Mädchen sofort vergraben wurde, auch andere Lebensversuche angestellt wurden, welche der inzwischen eingetroffene Arzt Dr. Cohn fortsetzte, allein Alles blieb vergebens. Der Schmerz der Eltern ist um so größer, als sie binnen 2 Jahren 4 erwachsene Kinder durch den Tod verloren haben. — Das andere Mädchen geht durch die ärztliche Hülfe ihrer Genesung entgegen.

* Obornik, 10. Juli. Am 8. d. M. ging der Landbriefträger Blinkiewicz von hier aufs Land, um die ihm von der königl. Post hierselbst übergebenen Briefe zu bestellen. Derselbe ist aber bis heute noch nicht zurückgekehrt; die Tasche mit den Briefen hat er im Kruge zu Obiezierze zurückgelassen, mit dem Bemerken, daß er einen Brief nach Kowalewko bestellen werde. Man muthmaßt, daß derselbe sich das Leben genommen habe; er hinterläßt eine Frau mit drei Kindern. — Am 9. d. Mts. ist ein Maurergeselle, aus Schlesien gebürtig, welcher in Chludowo arbeitete, beim Baden im See ertrunken, sein Leichnam ist gleich eine halbe Stunde darauf gefunden worden. Er war 25 Jahre alt und hat auch im vergangenen Jahre den Krieg gegen Dänemark mitgemacht, wo er sich drei Medaillen erworben hatte.

II Pleschen, 9. Juli. [Verkäufe; Pocken.] Laut Urkunde vom 26. v. M. hat der Wirth Woyciech Morkowski zu Gutehoffnung seine Wirthschaft an den früheren Probsteipächter Kajetan Kaspar v. Chlapowski für 5200 Thlr. verkauft. Das Grundstück hat ein Areal von 162½ Morgen, darunter circa 8 Morgen Wiesen. Der Boden ist leicht und eignet sich nur zum Kartoffel- und Roggenbau. Der Schankwirth Hirsch Jonas in Gutehoffnung verkaufte vor einigen Tagen seine Wirthschaft an einen Stellenbesitzer aus Oels bei Striegau in Schlesien für 3200 Thaler. Die Besitzung hat ein Areal von 36 Morgen; der Boden ist sehr leicht, zum Theil sogar weißer Sand. Das Grundstück liegt an der Chaussee und ist bisher auf ihm ein Gewerbeschank betrieben worden. Wie verlautet, sind mit Frau Agnes v. Baranowska Unterhandlungen wegen des Verkaufes ihrer Güter Marszew und Broniszewice angeknüpft worden. Bis jetzt soll sich aber Frau v. Baranowska nicht sehr geneigt zeigen, auf die Unterhandlungen einzugehen. — Nach einer Benachrichtigung des Magistrats an die Rektoren der beiden Stadtschulen grassiren hier die natürlichen Menschenpocken und treten epidemisch auf. Die Lehrer sind daher angewiesen, alle schulpflichtigen Kinder aus Familien, die von der Epidemie befallen sind, vom Schulbesuch zu dispensiren. Seitens der Polizeibehörde ist eine Nachimpfung aller Personen im Alter von 10 bis 40 Jahren angeordnet worden. Wie die Polizei nachweisen will, soll die Krankheit von Grätz aus hierher eingeschleppt worden sein. Bis jetzt ist ihr erst eine Frau als Opfer gefallen.

Δ Schwersenz, 9. Juli. Gestern Nachmittag in der siebenten Stunde entlud sich über uns ein furchtbares Gewitter, von heftigen Regengüssen begleitet. Der Blitz schlug in das Haus des Kunstgärtners Marco ein; er fuhr erst durch das Dach auf den Boden, riß da mehrere Splitter von den Sparren ab und nahm hierauf seinen Weg in die Küche, woselbst er die Decke an einigen Stellen beschädigte, indem er den Holzbalken Löcher beibrachte, die den Anschein haben, als rührten sie von Flintenkugeln her. In demselben Augenblicke, als der Blitz einschlug, waren die Hausbewohner eben beschäftigt, das Feuer auf dem Herd zu löschen und kamen glücklich mit dem bloßen Schreck davon. Der Blitz schlug auch an der Chaussee in Jacin in zwei nebeneinander stehende mächtige Pappeln. Er trennte die über 20 Fuß hohen Wipfel von den Stämmen, daß sie auf die Chaussee stürzten und die Passage versperrten. Die unmittelbar darauf von Kostrzin aus erscheinende Post mußte umkehren und einen Umweg durchs Dorf machen. — Wie fast in jedem Jahre, so hat auch jetzt wieder der hiesige See ein Opfer aufgenommen. Heute gingen einige Lehrburschen dahin, um zu baden, wobei einer, der wohl zu viel gewagt haben mochte, sein Leben verlor.

r Wollstein, 9. Juli. [Unglücksfall; Verschiedenes.] Am vergangenen Freitag Nachmittags ging der 4 Jahre alte Pflegesohn des Kaufmanns F. von hier in den hinter dem Wohnhause belegenen Garten seiner Pflegeeltern und fiel, wahrscheinlich beim Spielen, in den dort befindlichen nicht tiefen Graben. Da unglücklicherweise außer dem Kinde sich Niemand im Garten befand, so blieb dasselbe im Graben liegen und erst nach ungefähr einer Stunde vermißt und aufgesucht, wurde es aus dem Graben, ohne ein Lebenszeichen mehr von sich zu geben, herausgezogen. Auch den Bemühungen des sofort herbeigerufenen Kreisphysikus Dr. Winkler ist es nicht gelungen, das verunglückte Kind ins Leben zurückzurufen. — Die königliche Regierung zu Posen hat neulich in einer Streitsache auf Anfrage des betreffenden königlichen Kreisgerichts sich dahin ausgesprochen, daß die Privat-Oberförster im Range den königlichen Oberförstern nicht gleichstehen, weil sie die Staatsprüfung für Oberförster nicht abgelegt und die Bestallung als solche nicht erhalten haben, mithin auch Diäten mit 1 Thlr. 20 Sgr. pro Tag und 15 Sgr. Meilengelder nicht beanspruchen können. — Unser Kreis-Landrath, Freiherr v. Unruhe-Bomst, hat mit dem gestrigen Tage einen dreimonatlichen Urlaub zu einer Erholungsreise angetreten. Mit seiner Vertretung ist der Regierungs-Assessor Herr Limann aus Posen, der bereits hier eingetroffen, betraut worden. — Nachdem wir namentlich gestern und vorgestern eine fast afrikanische Hitze hatten, entlud sich am gestrigen Nach-

mittage gegen 6 Uhr ein sehr starkes Gewitter, von heftigem Regen begleitet, über unsere Stadt und Umgegend, welches mit nur kurzen Unterbrechungen bis Nachts gegen 2 Uhr währte.

∾ Schneidemühl, 10. Juli. Hier sind die Pocken ausgebrochen und daran auch bereits mehrere Personen gestorben. Die Wiederholung der Impfung ist im Gange.

Vermischtes.

* Unter den mannichfachen Beiträgen, welche das Juniheft der Westermann'schen Monatshefte enthält, sind namentlich hervorzuheben die wissenschaftlichen Abhandlungen „Ein Rundblick vom Gipfel der Pichincha auf die Vulkane der Anden" von Moritz Wagner, mit Ansichten und Originalskizzen, „Ueber Arsenik" von J. Volhard und „Petroleum und das Petroleumfieber" von Fr. Knapp. Dasselbe gilt von dem Aufsatze „Das Aufleuchten des Meeres" von Noeggerath, und der sehr eingehenden Charakteristik „Leo von Klenze" von Karl v. Lützow, dem Natur- und Kulturbilde „Aus dem hannoverischen Wendlande" von B. v. Cramm, und anderen. Das novellistische Element ist durch die Fortsetzung der Große'schen Erzählung „Eine alte Liebe" und eine Soldatengeschichte von O. Dörry vertreten. J. M. Schleiden, der bekannte Botaniker, zeigt sich hier als Aesthetiker und spricht über Schiller's „Götter Griechenlands."

* Aus Dresden vom 2. Juli schreibt man der augsburger Allgemeinen Zeitung: „Der Schriftsteller Wilhelm Wolfsohn ist von einer schweren Krankheit betroffen worden; man spricht von einem unheilbaren Uebel. Die Leitung der nordischen Revue, von der russischen Regierung unterstützt, um die slawische Welt mit der germanischen in gedeihliche Berührung zu setzen, ging bereits seit längerer Zeit in andere Hände über; sie erscheint jetzt in Leipzig bei Lorck. Dr. Wolfsohn ist aus Odessa gebürtig. Die Großfürstin Helene hat sofort dem bedrängten deutschen Dichter großmüthig ihre Unterstützung gewährt. Der Verwaltungsrath der Schillerstiftung hat zunächst formellen Nachweis der Motive gefordert, um sich zu bethätigen."

* Die „Altonaer Nachrichten" theilen unterm 1. Juli mit; „Ein Altonaer, der von Helgoland retournirte, berichtet, daß eine der hervorragendsten Naturschönheiten daselbst verloren gegangen ist. Das Felsenthor an der Südwestseite der Insel: „Mörmers Gatt", welches den Schiffen schon aus der Ferne sichtbar war, ist am Waterloo-Tage, am 18. Juni, eingestürzt. Auf der mit Erde bedeckten und mit Gras bewachsenen Klippe weidete eben ein Lamm, welches, als die Felsen unter großem Getöse zusammenbrachen, mit in die Tiefe hinabgerissen wurde. Wunderbarerweise blieb das Thierchen unverletzt und graste bald nachher ruhig weiter."

* Aus London 3. Juli wird geschrieben: Die deutsche Bevölkerung sieht mit großem Interesse dem am 5. d. im Krystallpalast stattfindenden großen deutschen Turnfest entgegen, welchem am 6. ein Bankett in der prächtigen Turnhalle folgen wird. Allmählig hat die Zahl der englischen Mitglieder des Vereins die der deutschen nahezu erreicht; das Wett-Turnen gewinnt dadurch die Bedeutung eines Wettkampfes zwischen den beiden Nationalitäten. Auch englische Soldaten und Offiziere sind diesmal als Mitbewerber angekündigt.

* In Plymouth ist am 5. Juli eine große Pulvermühle in die Luft geflogen. Sie fabricirte Patentpulver, und diesem Umstande ist es zu verdanken, daß die umliegenden Gebäude verschont blieben. (?) Verluste an Menschen sind auch nicht zu beklagen, da die Explosion während der Feierstunden stattfand.

* Eine Rede, welche der Generalprokurator Dupin in einer geheimen Sitzung des Senates zu Paris bei Gelegenheit einer Petition gegen die Prostitution hielt; Herr Dupin ließ seine Rede drucken und vertheilen. Zu Nutz und Frommen deutscher ähnlicher — richtiger: den Französinnen nachgeahmter Zustände geben wir hier einige Kernsätze jener Rede wieder:

„Meine Herren Senatoren! Der römische Senat hatte auch seine geheimen Komité's. Jeder erinnert sich der Aufregung, welche unter den römischen Damen ein geheimes Komité hervorrief, über welches man Cato befragte. Er zog sich nur dadurch aus der Verlegenheit, daß er ihnen sagte: „Der Senat hat über die Frage berathen, ob die Männer mehrere Frauen, oder die Frauen mehrere Männer haben sollen." Ich glaube nicht, daß man durch das Geheimniß, welches man für die Prostitutionsfrage angeordnet hat, in große Aufregung versetzt werden würde. Handelt es sich um eine Prostitutionsgesellschaft, deren Mitglieder man nicht namhaft machen will, weil zu hochstehende Personen in dieselbe verwickelt sind? . . . Die Religion, die Moral, Jedermann verdammt die Prostitution; aber der Staat, wenn er handeln muß, kann sich nur an den greifbaren Thatsachen, an dem, was öffentlich geschiebt, an denen halten, die Grund zur Bestrafung darbieten. Und dieses hat er gethan. Vor 40—50 Jahren — promenirte die Prostitution öffentlich in den Straßen von Paris; im Palais Royal war es nicht auszuhalten; dort war eine permanente Ausstellung; die ehrbaren Frauen wagten nicht durch dasselbe zu gehen. Dieses Alles ist verschwunden; die Prostitution ist in die Häuser zurückgetreten. Wollen Sie, daß man dort die Prostitution aufsucht und sie bis dahin verfolgt? Das ist schwieriger, und ich werde in dieser Beziehung nur ein Wort sagen, nämlich: daß in den Ländern der Inquisition, wo man überall Zutritt hat, die Prostitution vielleicht schlimmer ist, als in denen, wo die Toleranz herrscht, von welcher der Gesetzgeber Ludwig der Heilige sich genöthigt geglaubt hat, das Beispiel zu geben. Was liegt aber nun dieser Petition zu Grunde? Die Meinung, daß unsere Gesetze nicht ausreichen, die Tribunale nachlässig sind und die Polizei nicht ihre Pflicht thut.

Die Polizei, ich glaube es, thut ihre Pflicht, und sie hat von oben bis unten viel zu thun (Heiterkeit), denn man spricht von den unteren Klassen, aber nicht von den oberen, die schwerer zu erreichen sind, die aber nicht die sind, welche zu erblicken am schwierigsten ist. Man spricht von Courtisanen, welche sich an öffentlichen Orten breit machen. Was thut aber die hohe Gesellschaft? Sie richtet ihre Blicke auf dieselben, sie nimmt sie zum Muster, und es sind diese Dämchen, welche selbst den Weltdamen die Moden angeben; sie sind es, welche man kopirt; dieses ist das Beispiel, welches die höchste Klasse der Gesellschaft giebt. Man hat Ihnen von einigen mehr oder weniger gut ausgeführten Photographien zu 5 Sous das Stück gesprochen. Gehen Sie in Ihre Theater (in Paris oder in Berlin?): es giebt Stücke, die nur eine lebende Schaustellung von Anfang bis zu Ende sind, und welche die Typen von 200 Photographien darbieten, die Alles übersteigen, worüber Sie Sich beklagen. Es giebt aber noch eine andere Ursache zur Prostitution — und hier wende ich mich ebenfalls mehr an die hohen, als an die niederen Klassen, weil das Beispiel von oben herab gegeben wird, und vielweniger von unten nach oben. Ist nicht eine augenscheinliche Ursache zur Prostitution die Uebertreibung des Luxus, der Exceß der Toiletten, welche Jedermann aus seiner Bahn wirft? Die großen Situationen würden dadurch sogar erschreckt, und jeden Winter, jede Saison kommen Mode-Rechnungen zum Vorschein, welche die beträchtlichsten Vermögen kaum bezahlen können, die zuweilen genöthigt sind, um Wartezeit zu bitten oder zu liquidiren. Dieses steigt durch Nachahmung durch den Geist der Gleichheit in die unteren Klassen hinab. Jede will die nämliche Toilette haben, wie die Andere. Lafontaine spottet in einer seiner Fabeln über den Frosch, der so stark sein wollte, wie ein Ochs; aber mit den Moden der Jetztzeit würde es dem Frosch gelingen. Es ist für jedes Gänschen genügend, um seine Taille jene elastische Dimensionen zu schlagen, die es eben so dick machen, wie das Vorbild, das es erreichen will. Wenn man etwas Neues gesehen hat, oder auf ein Fest gehen soll, wo man eine Rolle spielen will und die Mittel nicht dazu hat, so reißt die Eigenliebe hin; man will es dem Manne nicht sagen, die Kasse ist leer, man kleidet sich auf Kredit, man unterschreibt Wechsel, für welche man Indossenten sucht und deren Verfallzeit immer verderblich für die Tugend ist. Es haben sich Mäßigkeitsvereine gebildet. Ich wünsche, daß man einen Verein von Familienmüttern ins Leben rufen möge, die, ohne aufzuhören, sich mit Anstand und selbst mit dem Luxus zu kleiden, der ihrem Vermögen und Stande zukommt, das Beispiel geben würden, den Ueberfluß wegzuschneiden, und die dadurch zur Erleichterung der Lage der anderen Klassen beitragen würden, die allmählich durch Nachahmung immer einen Gipfelpunkt erreichen wollen, wohin zu gelangen ihnen nicht gegeben ist. Dieses, meine Herren, sind die einzigen vernünftigen Bemerkungen, zu denen, wie ich glaube, die Petition Anlaß geben kann. Ich unterstütze die von Herrn v. Boissy in Vorschlag gebrachte Tagesordnung." — Der Senat nahm dieselbe an.

* Das amerikanische Schiff, das, wie gemeldet, auf offener See verbrannt ist, der Dreimaster „William Nelson", war am 2. Juni von Antwerpen nach Newyork mit 481 deutschen Auswanderern abgegangen. Wie der französische Paketdampfer „Lafayette" 44 Verunglückte aufgefischt hat, so ist auch ein russisches Schiff, das in der Nähe war, so glücklich gewesen, 37 Personen zu retten.

* Ueber die Ernte-Aussichten in den Vereinigten Staaten sagt der Bericht des Ackerbau-Departements für den Monat April: Aus den Tabellen geht hervor, wie wenig Schaden die Winterfrüchte gelitten haben, — in der That niemals weniger als heuer. Das Aussehen der Winter- und Frühsaaten ist auch so schön, wie es sich nur wünschen läßt, und die reichen Weiden werden uns köstliches Rindfleisch und Butter liefern. Ahorn-Zucker und Molasses sind nicht so reichlich, wie im letzten Jahre, denn das Frühjahr kam bald und rasch und, wie dies oft der Fall ist, viele Farmer versäumten das erste Zuckerwasser, welches das beste der Saison war. Der Zustand des Rindviehs ist sehr gut, denn die gleichmäßige Temperatur des Winters war sehr günstig für dasselbe. Nur Schweine sind rar. Der ausgezeichnete Zustand der Schafe verspricht dem Lande eine reiche Wollschur. Die Zahl des Mastviehes ist etwa 20 pCt. geringer, als im letzten Jahre. Da aber der Rindfleisch-Konsum vermindert werden wird durch die Heimkehr der Soldaten, so wird jene Abnahme nicht genügen, um den Preis zu erhöhen, obwohl sie ein bedeutendes Fallen des Preises, wie dies bei reichlichen Lebensmitteln eintreten mag, verhüten dürfte. Aber die gegenwärtige Aussicht auf reiche Ernten ist befriedigend, und bei dem Ueberfluß an Lebensmitteln und der Rückkehr der jetzt in der Armee steckenden Arbeitskräfte zur Landwirthschaft ist man berechtigt, der letzteren den besten Aufschwung zu versprechen. Das Frühjahr wird als ungewöhnlich regnerisch angesehen. In wie fern dies die Anpflanzung von Sorghum, Baumwolle, das Säen von Flachs 2c. afficiren mag, wird der nächste Bericht zeigen. Die „Tribune" sagt: Aus allen Staaten und aus Kanada wird berichtet, daß die Saaten nie schöner standen. Die Weizen- und die Heuernte wird besonders gerühmt.

Um Mißverständnisse zu beseitigen, bemerke ich, daß der Bericht der „Posener Zeitung" über die Sitzung des Centralvereins des Netzdistrikts in Bromberg am 3. d. Mts. in Nr. 154 insofern ungenau ist, als ich nicht erklärt habe, daß eine Aenderung der für den Provinzial-Verein entworfenen Statuten von dem Posener Centralverein zurückgewiesen werden würde, sondern im Gegentheil gesagt habe, daß letzterer Verein sich gern den Wünschen des Netzdistrikts fügen würde, aber an dem einen Punkte der Statuten, der das beschließende Stimmrecht für gewisse Fälle an Abgeordnete der Kreisvereine ausschließlich überträgt, unabänderlich festhalten müßte, daß sogar die Zurückweisung dieser Forderung es dem Posener Verein unmöglich machen würde, sich mit dem Netzdistrikte zu verbinden. Die Nothwendigkeit dieses Verlangens schien Anerkennung zu finden, denn trotz desselben wurde über die Statuten weiter verhandelt und die Bildung der Vereinigung beschlossen, ohne daß meine Aeußerung Widerspruch hervorrief.

Dąbrowka, den 7. Juni 1864. v. Tempelhoff.

Ich habe an einer durch Schußwunde im Kriege hervorgebrachten Lähmung des rechten Armes durch mehrere Jahre gelitten. Durch den Gebrauch der Königsdorff-Jastrzember Quelle ist eine bedeutende Besserung der Lähmung und ein Zuheilen der lange eiternden Schußwunde, die das rechte Schulterblatt verletzte, bewerkstelligt worden. Im Interesse der leidenden Menschheit veröffentliche ich dieses.

Bielitz, 14. April 1865. **Franz Giertzuch,**
Kais. Königl. Hauptmann in Pension.

Angekommene Fremde.

Vom 11. Juli.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzer v. Wybicki aus Tylic und v. Majer aus Czarnotula.

MYLIUS' HOTEL DE DRESE. Die Kaufleute Franzlini und Rökl aus München, Callmann aus Mainz, Renner aus Göppingen, Cohn, Eisner, Joelsohn, Sussmann, Gehrig, Rausnitz und Tradelius aus Berlin, Siegrist aus Mainz und Oppler aus Chemnitz, Generalmajor v. Tiedemann aus Posen, Rittergutsbesitzer Hildebrandt nebst Frau aus Göppingen, Amtmann Meyen aus Potsdam.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Landschaftsrath v. Szuldrzynski aus Sierniki, Rittergutsbesitzerssohn v. Mosczenski aus Jeziorki, Lieutenant Rosenthal aus Glogau, Wirthschafts-Eleve v. Rembowski aus Pierzchno.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Lichtenberg und Merk aus Berlin, Musikalienhändler Simon nebst Frau aus Stettin, Gutspächter Meyer aus Thorn, Gutsbesitzer Nehring aus Sokolnik, Bürgermeister Nelde aus Kwiecißzewo.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Stablewski aus Szlachcin, Zakrzewski aus Wyszki, Koczorowski aus Melęcin, Trzcinski aus Wapny, Golcz mit Familie aus Czewujewo, Malczewski aus Swiniary, Niegolewski aus Niegolewo, Graf Cieszkowski aus Wierzenica, Graf Kwilecki aus Goslawice und Frau v. Jaraczewska aus Jaraczewo.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer Skrzydlewski aus Borowo und Jarantowski aus Minißzewo, Probst Rosinski aus Strzelce, Distriktskommissar Winkelmann aus Nekla.

KEILERS HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Prediger Schwarz aus Stavenhagen, Rentier Jeremias aus Rogasen, die Kaufleute Philippsborn und Senger aus Berlin, Frau Davidsohn aus Warschau, Kuttner aus Wreschen, Kaphan aus Miloslaw und Wolf aus Beuthen a./O.

EICHENER BORN. Kaufmann Bamberg und die Eigenthümer Feldmann und Kreske aus Ryczywol.

DREI LILIEN. Die Schornsteinfegermeister Ott aus Wongrowitz, Möglich aus Rogasen, Pleniske aus Wreschen, Dreher aus Schrimm, Brühl aus Moschin, Skupi aus Reisen und Radach aus Rakwitz.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

(Beilage.)

Ein Rittergut in Niederschlesien, circa 1115 Morgen groß, ist für den festen Preis von 80,000 Thlr. bei einer Anzahlung von 30,000 Thlr. zu verkaufen.

Das Gut befindet sich seit vielen Jahren in einer Familie. Der Boden durchweg von guter Qualität; Wohnhaus und Wirthschaftsgebäude im guten Bauzustande; das lebende und todte Inventarium vollständig vorhanden.

Nur reelle Selbstkäufer erhalten auf portofreie Anfragen unter der Adresse **L. H.** poste restante **Guhrau** in Schlesien, weitere Mittheilungen.

Der Verschönerungs-Verein beabsichtigt diesen Sommer das Gras auf
1) dem Bernhardinerplatz,
2) dem Neustädt'schen Markt und
3) auf der Anlage zwischen der Breslauer und Bahnhofs-Chaussee zu verpachten,

und ist dazu ein Termin am **15. Juli 10 Uhr Vormittags** auf dem Bernhardinerplatz angesetzt.

Posen, am 11. Juli 1865.

D. G. Baarth
im Auftrage.

Towarzystwo upiększania ma zamiar w tem lecie, wypuścić w dzierzawę trawę na
1) placu bernardyńskim,
2) na rynku nowomiejskim,
3) na plantacyach między drogami bitemi wrocławską i kolei żelaznej.

Termin na ten cel naznaczono na placu bernardyńskim na **dzień 15. Lipca r. b.** o godzinie 10. przed południem.

Poznań, dnia 11. Lipca 1865.

D. G. Baarth,
z polecenia.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich mein

Gold- und Silberwaaren-Geschäft

von Juden- und Dominikanerstraßen-Ecke Nr. 31. nach **alten Markt Nr. 97.**, vis-à-vis dem Rathhause verlegt habe.

Hochachtungsvoll
D. Gall,
frühere Firma: **Ph. Vogelsdorff.**

Billets und Programms zu dem am **21. d. M.** in **Kreuz** abgehenden

Extrazuge nach Berlin resp. Dresden

zum ersten deutschen Sängerbundesfeste sind bei

S. Jolowicz, Markt 89., 1. Etage,

zu haben. **Die Anmeldung** muß jedoch bis zum **15. d. M.** geschehen.

Bad Homburg vor der Höhe.

Anstalt für Kaltwasser-Behandlung.

Eröffnung der Kur am 1. Mai.

Behandlung während des ganzen Jahres.

Nähere Auskunft ertheilt der Arzt der Anstalt **Dr. Hitzel.**

JANUS.

Lebens- und Pensions-Versicherungsgesellschaft in Hamburg.

Der Rechenschafts-Bericht pro 1864 ist erschienen und kann bei allen Agenturen der Gesellschaft gratis abgefordert werden.

Derselbe ergiebt im Allgemeinen folgende Resultate:

Ultimo 1864 waren in Kraft:			
13,146 Lebens-Versicherungen mit	Mark Bco.	**20,888,485.**	—. —.
220 Pensions- " mit jährlichen	"	**56,430.**	**12.** —.
Die Einnahme in 1864 betrug:			
An Prämien	"	**662,616.**	**5. 9.**
" Kapitalzahlungen	"	**77,033.**	**12. 6.**
" Zinsen	"	**112,229.**	**1. 9.**
Zu bezahlen waren:			
Für **185** Sterbefälle	"	**254,575.**	—. —.
" **20** Aussteuer-Versicherungen	"	**10,793.**	—. —.
Es betrugen:			
Die Reservefonds der Gesellschaft ultimo 1864	"	**2,630,318.**	**1. 6.**
Das Grundkapital	"	**1,000,000.**	—. —.

Hauptagentur **Schrimm:**

Emil Siewerth.

Täglich frische Glaskirschen von dem Dom. **Kobylepole** sind zu haben im Milchkeller Bergstraße Nr. 7.

Co dzień świeże **trześnie** z Dom. **Kobylegopola** są do nabycia w sklepie mleczným przy ulicy podgórnej Nr. 7.

Ein Fohlen, $\frac{1}{4}$ Jahr alt, ist zu verkaufen, Königsstr. 15a.

Kleiderstoffe, Umschlagetücher, Mäntel und **Paletots** in Wolle und Seide billigst bei

L. H. Korach, Wasserstr. 30.

Spiritus-Brennerei!

Diejenigen geehrten Herren, welche für die nächsten Brennkampagnen **bedeutend höhere Spiritus-Erträge**, als bisher, in ihren Brennereien erzielen wollen, ohne irgend welche Aenderung oder Einrichtung von Geräthen 2c. vorzunehmen, wollen sich gefälligst mit mir in Korrespondenz setzen. Honorar nur nach erwiesenem Mehrertrage. Auch übernehme ich die technische Leitung von Brennereien gegen Tantième.

A. Bandholz,
prakt. Techniker für Brennereiwesen und Sprit-Fabrikation,
z. Z. Gnesen, Posener Vorstadt Nr. 380.

Für Destillateure

stets Lager bester **frischer Lindenkohle** bei

F. Philippsthal,
Breslau, Nikolaistraße Nr. 67.

Echtes Klettenwurzelöl, bekannt als das beste Mittel, den Haarwuchs zu befördern und das Ausfallen der Haare zu verhindern, empfiehlt à Fl. $7\frac{1}{2}$ Sgr. **J. J. Heine,** Markt 85.

Eine große Partie **Morgenhauben**, echte schwarze **Sammetrester**, wie auch die neuesten **türkischen Sammetbesätze**, empfiehlt zu sehr billigen Preisen

Benno Grätz, Nassegasse 4.

Markt und Breslauerstraßen-Ecke ist vom 1. Oktober d. J. die ganze erste Etage

zu vermiethen.

Näheres bis **9 Uhr früh** bei

Leopold Kantorowicz,
Dominikanerstr. 2, part.

Ein tüchtiger, verheiratheter **Brennerei-Inspektor** sucht eine Stelle, wo möglich in einer größeren Brennerei. Empfohlen durch ***A. Nöhring*** **in Poln.-Lissa.**

Für einen bed. **Torfstich** bei Berlin wird ein umsichtiger sicherer Mann als **Aufsichtsbeamter,** sowie zur Leitung des Verkaufs mit 500 Thlr. Jahresgehalt und Tantième dauernd zu engagiren gewünscht. Auftrag:

F. W. Senftleben,
Berlin, Büschingsstr. Nr. 18.

Einem hochgeehrten Publikum empfehle ich meine große Auswahl von verschiedenen **Kachelöfen** zur sehr geneigten Berücksichtigung ganz ergebenst

T. Jackowski, Töpfermeister,
Posen, Wallischei Nr. 63.

Ein junges, wohlgesittetes Mädchen aus ehrbarer Familie, welches mit der Wäsche und der Kochkunst Bescheid weiß, sucht unter bescheidenen Ansprüchen bei guter Behandlung Stellung bei einer soliden Herrschaft aufs Land als Unterstützerin der Hausfrau.

Gef. Off. unter ***J. B.*** in der Exped. d. Z. gef. fr. abzugeben.

Eine geprüfte Lehrerin, welche in den gew. Schulwissenschaften, in der französischen und englischen Sprache, so wie in der Musik unterrichtet, sucht gleich oder zum 1. August eine andere Stelle. Adr. ***M. B.*** Fraustadt.

Ein junges Mädchen, die mit Wäsche und Küche Bescheid weiß, findet bei nicht zu großen Ansprüchen freundliche Aufnahme in einer Familie, in der sie die Hausfrau unterstützen soll. Adressen unter **O. W. M.** in der Exp. dieser Zeitung.

Das Dominium **Sapowice** sucht einen mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen **Wirthschaftseleven** gegen ein angemessenes Honorar. Nur persönliche Vorstellung bei

Strykowo, den 7. Juli 1865. **Petzel.**

Eine evang. geprüfte **Erzieherin,** welche in den Elementar-Wissenschaften, auch in Englisch, Französisch und Musik Unterricht ertheilt, sucht zum 1. Okt. d. J. eine Stelle. Gef. Off. beliebe man unter **F. S. poste rest. Kwiecyszewo** einzusenden.

Ein verheiratheter Gärtner, der die besten Atteste aufzuweisen hat, der deutschen und polnischen Sprache mächtig ist, sucht jetzt oder zu Michaeli eine Stelle. Nähere Auskunft ertheilt Gastwirth **Klein** in Posen, St. Martin 56.

Ein Ziegelmeister,

mit guten Zeugnissen versehen, kann sofort in einer Ziegelei bei Posen eine dauernde Beschäftigung finden. Näheres beim Herrn Kaufmann **Nowicki,** Breslauerstr. 9.

Verloren am 7. d. M. eine goldene Broche, schwarz emaillirt, auf dem Wege vom Volksgarten zum Markt. Der ehrliche Finder erhält eine angemessene Belohnung in der Lederhandlung Büttelstraße 23.

Eine kleine Hündin, weiß und braun gefleckt, ist gestern an der Bade-Anstalt des Herrn **Lasiewicz** verschwunden. Es wird gebeten, dieselbe gegen angemessene gute Belohnung beim Restaurateur Herrn **Krzymiński** hier abzugeben.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Wanda** mit dem Konditor Herrn **Erdmann Frieboes** aus **Ostrowo** erlaube ich hiermit Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. **Ostrowo,** den 8. Juli 1865.

C. v. Przytarska.

Kellers Sommertheater.

Dienstag. Letztes Gastspiel und Abschieds-Benefiz des königl. Hofschauspielers Herrn F. Dessoir, zum ersten Male: **Der Geizige.** Lustspiel in 5 Akten von Molière. Deutsch bearbeitet von Dingelstädt. Harpagon: Herr Dessoir als letzte Gastrolle.

Mittwoch. **Extra-Vorstellung à 5 Sgr. Der Copist.** Schauspiel in 1 Akt von Hilse. **Die Helden.** Lustspiel in 1 Akt von Möser. **Bädecker.** Posse mit Gesang in 1 Akt von Kalisch.

Echt persisches

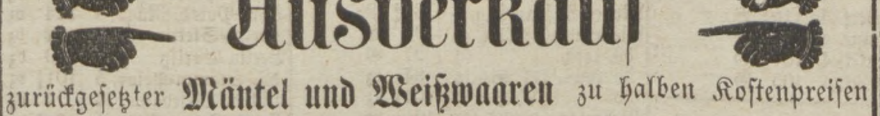
Insektenpulver

von **J. C. F. Neumann & Sohn** in **Berlin** empfiehlt in Originalschachteln à $2\frac{1}{2}$ Sgr.

die Farbenhandlung von **Adoph Asch,**

Schloßstraße **Nr. 5.,** unweit des Marktes.

Breslauerstraße 34. ist ein Laden, ebenso mehrere Wohnungen vom 1. Oktober d. J. ab zu vermiethen. Auskunft: Breslauerstraße Nr. 11. im Laden.

Ausverkauf

zurückgesetzter **Mäntel und Weißwaaren** zu halben Kostenpreisen nach vollendeter Inventur.

Julius Lasch,
Wilhelmsplatz Nr. 3., Hôtel du Nord.

Der große Laden in meinem Hause, worin seit vielen Jahren ein Material- und Delikatessen-Geschäft betrieben wird, ist vom 1. Oktober c. zu vermiethen.

K. Vogelsdorff.

Eine große Wohnung im 1. Stock zu vermiethen St. Adalbert 5.

Graben 3 B. ist eine Wohnung von 5 Zimmern in der zweiten Etage vom 1. Oktober c. miethsfrei.

Eine Frau oder ein junges Mädchen findet bei einer anständigen Familie billiges Logis.

Zu erfragen Lindenstraße Nr. 4. eine Treppe hoch.

Ein **Oekonom,** 40 Jahr alt, verheirathet, aber kinderlos, mit guten Empfehlungen versehen, praktischer Landwirth, im Kuriren der Pferde und des Hornviehes sehr erfahren, der deutsch und polnisch spricht, wünscht sofort eine Stellung im Dominio.

Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Briefe Herr ***L. G.*** poste restante in **Kobylin.**

Eine Amme mit guter Nahrung empfiehlt sich bei der Miethsfrau **Wollmann,** Dominikanerstr. 2.

Ein Knabe rechtlicher Eltern findet sofort Unterkommen bei

D. Gall, Markt 97.

Lamberts Garten.

Mittwoch den 12. Juli
großes Konzert
von der Kapelle des 52. Infanterie-Regiments.
Anfang 6 Uhr.
Entrée à Person $2\frac{1}{2}$ Sgr. Von $\frac{1}{2}$8 Uhr 1 Sgr.

Rode.

Volksgarten.

Mittwoch den 12. Juli um 6 Uhr Konzert. (1 Sgr.)

Stolzmann.

Ressourcen-Logen-Lokal.

Donnerstag den 13. Juli.

Concert.

Anfang 5 Uhr Nachmittags.

Börsen-Telegramm.

Berlin, den 11. Juli 1865. **(Wolff's telegr. Büreau.)**

		Not. v. 10			Not. v. 10.
Roggen, weichend.			Loko	14	14
Loko	44	44	Juli	14	14
Juli	43	$43\frac{1}{2}$	Septbr.-Oktbr.	$14\frac{1}{12}$	$14\frac{1}{8}$
Septbr.-Oktbr.	$44\frac{3}{8}$	$44\frac{7}{8}$	Fondsbörse: fest.		
Spiritus, matt.			Amerikaner	$76\frac{1}{4}$	$75\frac{1}{2}$
Loko	$14\frac{5}{8}$	$14\frac{5}{8}$	Staatsschuldscheine	$91\frac{1}{2}$	$91\frac{1}{2}$
Juli	$14\frac{1}{4}$	$14\frac{1}{4}$	Neue Posener 4%		
Septbr.-Oktbr.	$14\frac{1}{2}$	$14\frac{7}{12}$	Pfandbriefe	$95\frac{5}{8}$	96 B
Rüböl, matter.			Polnische Banknoten	$81\frac{1}{4}$	$81\frac{7}{8}$

Kanalliste: 700 W. Roggen, 50,000 Qrt. Spiritus. **Wetter:** schön.

Stettin, den 11. Juli 1865. **(Marcuse & Maass.)**

		Not. v. 10			Not. v. 10.
Weizen, niedriger.			**Rüböl,** unverändert.		
Juli-August	$60\frac{1}{2}$	61	Juli-August	14	14
Septbr.-Oktbr.	$61\frac{3}{4}$	$62\frac{1}{2}$	Septbr.-Oktbr.	$14\frac{1}{12}$	$14\frac{1}{12}$
Oktbr.-Novbr.	62	$62\frac{3}{4}$	**Spiritus,** niedriger.		
Roggen, matt.			Juli-August	$14\frac{1}{3}$	$14\frac{1}{3}$
Juli-August	43	$43\frac{1}{4}$	Septbr.-Oktbr.	$14\frac{7}{12}$	$14\frac{2}{3}$
Septbr.-Oktbr.	44	$44\frac{1}{8}$	Oktbr.-Novbr.	$14\frac{3}{8}$	$14\frac{1}{2}$
Oktbr.-Novbr.	44	$44\frac{1}{2}$			

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 11. Juli 1865.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe $95\frac{1}{2}$ Gd., do Rentenbriefe $95\frac{1}{2}$ Gd., polnische Banknoten $81\frac{1}{2}$ Gd.

Wetter: schön.

Roggen flau, gekündigt 75 Wispel, p. Juli $37\frac{5}{12}$ Br., $\frac{1}{4}$ Gd., Juli-August $37\frac{5}{12}$ Br., $\frac{1}{3}$ Gd., Aug.-Septbr. $38\frac{1}{4}$ Br., 38 Gd., Septbr.-Oktbr. (Herbst) $39\frac{1}{8}$ Br., 39 Gd., Oktbr.-Novbr. $39\frac{1}{2}$ Br., $\frac{1}{8}$ Gd., Novbr.-Dezbr. $39\frac{3}{4}$ Br., $\frac{1}{2}$ Gd.

Spiritus (mit Faß) wenig verändert, gekündigt 9000 Quart, p. Juli $13^{13}/_{24}$ Br., $\frac{1}{2}$ Gd., August $13\frac{2}{3}$ bz. u. Br., $\frac{5}{8}$ Gd., September $13\frac{2}{3}$ Br., $^{19}/_{24}$ Gd., Oktober $13\frac{2}{3}$ Br., $^{19}/_{24}$ Gd., November —, Dezember —.

Produkten-Börse.

Berlin, 10. Juli. Wind: O. Barometer: 28'. Thermometer: früh 17° +. Witterung: Regenwetter.

Wegen des heute in Köthen stattfindenden Saatmarktes, dem ein großer Theil unserer Produktenhändler beiwohnt, war unser Markt nur mäßig besucht und der Verkehr, wenn auch lebhafter, als man erwartet hatte, blieb ohne größere Ausdehnung. Die von auswärts eingegangenen Marktberichte gaben zumeist das Echo der während der jüngsten Tage hier vorherrschend gewesenen matten Stimmung, und da nebendem die gegenwärtige Witterung nicht ungünstig erscheinen kann, so vermochte eine durchgreifende Besserung auch heute nicht aufzukommen. Im Einklang mit den schon Vormittags aus Köthen gemeldeten höheren Kursen bewilligte man Anfangs der Börse für Roggen allerdings auch hier die etwas erhöhten Forderungen, aber nur sehr vereinzelt, denn die vorhandenen Käufer wurden plötzlich so zurückhaltend, daß den Abgebern nichts anderes übrig blieb, als in die merklich niedrigeren Gebote sich zu fügen. Die Preise blieben dann auch fast während der ganzen Börsenzeit in langsam nachgebender Richtung, schlossen aber in etwas festerer Haltung. Gekündigt 1000 Centner. Kündigungspreis $43\frac{1}{2}$ Rt.

Rüböl war wenig gefragt und wenn auch andererseits nicht gerade dringliches Angebot vorhanden war, so konnten die Preise sich doch nicht voll behaupten. Gekündigt 100 Ctr. Kündigungspreis $14\frac{1}{12}$ Rt.

Für Spiritus zeigte sich mäßig gute Kauflust und die Preise haben sich im Allgemeinen gut behauptet, schlossen dann auch in fester Haltung. Gekündigt 30,000 Quart. Kündigungspreis $14\frac{1}{8}$ Rt.

Weizen still.

Hafer loko in feiner Waare gut verkäuflich, Termine leblos.

Weizen (p. 2100 Pfd.) loko 47—66 Rt. nach Qualität.

Roggen (p. 2000 Pfd.) loko 80/82pfd. 44 a $\frac{1}{2}$ Rt. ab Kahn bz., defekter 43 Rt. do., Juli $43\frac{3}{4}$ a $\frac{3}{8}$ a $\frac{3}{4}$ Rt. bz, Juli-August do., Aug.-Septbr. $44\frac{1}{4}$ a $43\frac{7}{8}$ a 44 bz. u. Gd., $44\frac{1}{4}$ Br., Septbr.-Oktbr. $45\frac{3}{4}$ a $44\frac{3}{4}$ a 45 bz. u. Gd., $\frac{1}{4}$ Br., Oktbr.-Novbr. $45\frac{1}{2}$ a 45 a $\frac{1}{4}$ bz. u. Gd., $\frac{3}{8}$ Br., Novbr.-Dezbr. $45\frac{3}{8}$ a $\frac{1}{4}$ bz., Frühjahr $46\frac{1}{4}$ bz.

Gerste (p. 1750 Pfd.) große 30—36 Rt., kleine do., schlesische $33\frac{1}{2}$ a 34 Rt. ab Bahn bz.

Hafer (p. 1200 Pfd.) loko 25 a 29 Rt., feiner böhmischer 28 a $\frac{1}{2}$ Rt. ab Bahn bz., schlesischer $25\frac{1}{2}$ a $26\frac{1}{2}$ Rt., feiner do. 28 a $28\frac{1}{2}$ Rt. ab Bahn bz., Juli $25\frac{1}{2}$ Rt. nominell, Juli-August do., August-Septbr. do., Septbr.-Oktbr. 25 Br., Oktbr.-Novbr. $24\frac{1}{2}$ Br., Novbr.-Dezbr. $24\frac{1}{2}$ bz.

Erbsen (p. 2250 Pfd.) Kochwaare 53—56 Rt., Futterwaare 50—53 Rt.

Rüböl (p. 100 Pfd. ohne Faß) loko $14\frac{1}{12}$ Rt. Br., Juli $14\frac{1}{12}$ bz. u. Br., 14 Gd., Juli-August do., August-Septbr. $14\frac{1}{12}$ Br., $^{1}/_{24}$ Gd., Septbr.-Oktbr. $14\frac{1}{8}$ a $\frac{1}{12}$ bz. u. Gd., $\frac{1}{8}$ Br., Oktbr.-Novbr. $14\frac{1}{4}$ Br., Novbr.-Dezbr. $14\frac{1}{3}$ bz.

Leinöl loko $12\frac{2}{3}$ Rt. Br.

Spiritus (p. 8000 %) loko ohne Faß $14\frac{2}{3}$ a $^{13}/_{24}$ Rt. bz., Juli $14\frac{1}{4}$ a $\frac{1}{3}$ Rt. bz. u. Br., $\frac{1}{4}$ Gd., Juli-August do., August-Septbr. $14\frac{1}{3}$ a $\frac{5}{12}$ bz., Br. u. Gd., Septbr.-Oktbr. $14\frac{1}{2}$ a $^{13}/_{24}$ bz., $\frac{7}{12}$ Br., $\frac{1}{12}$ Gd., Oktbr.-Novbr. do., Novbr.-Dezbr. $14\frac{1}{2}$ bz. u. Br., $\frac{5}{12}$ Gd., April-Mai $14\frac{7}{8}$ a $\frac{11}{12}$ bz.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0. $4\frac{1}{8}$—$3\frac{3}{4}$ Rt., Nr. 0. u. 1. $3\frac{3}{4}$—$\frac{1}{3}$ Rt., Roggenmehl Nr. 0. $3\frac{2}{3}$—$\frac{1}{2}$ Rt., Nr. 0. und 1. $3\frac{1}{2}$—$2\frac{1}{8}$ Rt. bz. p. Ctr. unversteuert. Beide Sorten, selbst bei den höheren Forderungen, gefragt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 10. Juli. **An der Börse.** [Amtlicher Börsenbericht.] Wetter: trübe. Thermometer: + 18° R. Barometer: 28" 2'". Wind: NO.

Weizen anfangs höher, schließt niedriger, loko p. 85pfd. gelber 56—62 Rt., 83/85pfd. gelber Juli-August 61 bz., $60\frac{1}{2}$ Br., Aug.-Septbr. $61\frac{1}{2}$ Br., Septbr.-Oktbr. $62\frac{1}{2}$ Gd., 63 Br., Oktbr.-Novbr. $62\frac{3}{4}$ bz., Frühjahr $65\frac{1}{2}$ Br.

Roggen niedriger, p. 2000 Pfd. loko 43—$44\frac{1}{2}$ Rt. bz., Juli-August $43\frac{3}{4}$, $\frac{1}{4}$ bz. u. Gd., August-Septbr. 44 Br., Septbr.-Oktbr. $45\frac{1}{2}$, 45, $44\frac{1}{2}$ bz., Br. u. Gd. (in einem Falle 44 bz.), Frühjahr $47\frac{1}{4}$, $46\frac{3}{4}$ bz., 47 Br.

Gerste p. 70pfd. loko 32—35 Rt.

Hafer loko p. 50pfd. 30 Rt. Br., 47/50pfd. 27 Br.

Rüböl stille, loko $14\frac{1}{8}$ Rt. Br., Juli-August $14\frac{1}{8}$ Br., Septbr.-Oktbr. $14\frac{1}{12}$ bz. u. Gd., $\frac{1}{6}$ Br.

Winterrübsen, feuchte und geringe Qualität 88 Rt. bei Kleinigkeiten bz.

Spiritus wenig verändert, loko ohne Faß 14⅔ Rt. Gd., Juli-August 14⅚ Br., ⅓ Gd., August-Septbr. 14½ Br., 14 11/24 bz., Septbr.-Oktbr. 14⅝ bz., Br. u. Gd., Oktbr.-Novbr. 14½ bz., Frühjahr 15 bz.

Angemeldet: 200 Wispel Roggen, 50,000 Quart Spiritus.

Soda, englische Crist. Juli-Abladung 2 Rt. transf. bz.

Cocußnußöl, Ceylon 15⅛ Rt. bz.

Seifentalg, russ. 13⅝, 11/12 Rt. transf. bz. (Ostf.-Ztg.)

Breslau, 10. Juli. [Produktenmarkt.] Wetter: regnigt. Wind: W. Thermometer: früh 14° Wärme. Barometer: 27" 7"'. — Am heutigen Markte blieb lustlose Stimmung vorherrschend, demzufolge blieb der Geschäftsverkehr beschränkt. Preise schwach behauptet.

Weizen ohne alle Beachtung, Preise daher fast nominell, wir notiren p. 84 Pfd. weißer 57—64—69 Sgr., gelber 55—61—65 Sgr.

Roggen matter, p. 84 Pfd. 47—49 Sgr., feinster 50—51 Sgr., vereinzelt darüber bezahlt.

Gerste vernachlässigt, p. 74 Pfd. braune 32—33 Sgr., helle 34—35 Sgr., feinste weiße 37—39 Sgr.

Hafer schwach beachtet, p. 50 Pfd. 28—29—31 Sgr.

Erbsen schwacher Umsatz, Kocherbsen 64—68 Sgr., Futtererbsen 56—60 Sgr. p. 90 Pfd.

Wicken gefragt, p. 90 Pfd. 60—65 Sgr.

Bohnen fest, p. 90 Pfd. 70—80—90 Sgr.

Buchweizen p. 70 Pfd. 42—45 Sgr.

Lupinen fehlen, 40—60—70 Sgr. p. 90 Pfd.

Oelsaaten mehr zugeführt.

Winterrübsen (neuer Ernte) 245—265 Sgr. p. 150 Pfd. Brutto.

Schlaglein wenig zugeführt, p. 150 Pfd. 150—170—195 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt.

Hanfsamen p. 60 Pfd. Brutto 54—56 Sgr.

Rapskuchen gefragt, loko 61—63 Sgr., Wintermonate 61—62 Sgr. p. Ctr.

Kleesaat ohne bemerkenswerthen Umsatz.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 14⅛ Rt. Gd.

Breslau, 10. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000 Pfd.) wenig verändert, p. Juli und Juli-August 39½ Br., August-Septbr. 40—⅜—½ bz. u. Br., Septbr.-Oktbr. 41—½—¼ bz. u. Gd., Oktbr.-Novbr. 41½ bz. u. Gd., 41¾ Br., Novbr.-Dezbr. 42¼—42 bz. u. Br., April-Mai 42¾ bz u. Br.

Weizen p. Juli 50 Br.

Gerste p. Juli 35 Br.

Hafer p. Juli und Juli-August 39 Br., Septbr.-Oktbr. 34¾ Br., 34½ bz. u. Gd.

Raps p. Juli 121 Gd.

Rüböl fest, loko 14 7/12 Br., p. Juli und Juli-August 14½ Br., August-Septbr. 14 5/12 Br., Septbr.-Oktbr. 14½ bz., Oktbr.-Novbr. 14⅝ Br., Novbr.-Dezbr. 14¾ Br.

Spiritus wenig verändert, loko 14⅛ Gd., 14⅓ Br., p. Juli und Juli-August 14 1/12 Gd., Aug.-Septbr. 14¼ Br., Septbr.-Oktbr. 14⅛ Br., Oktbr.-Novbr. 14 Gd., 14⅙ Br., Novbr.-Dezbr. 14 Br.

Zink unverändert, auf 7 Rt. gehalten.

Die Börsen-Kommission.

Preise der Cerealien.
(Amtlich.)
Breslau, den 10. Juli 1865.

	feine	mittel	ord. Waare.	
Weizen, weißer	66—70	63	58—62 Sgr.	p. Scheffel.
do. gelber	63—66	61	57—60	
Erwachsener Weizen	— —	—	— —	
Roggen	50—51	49	47—48	
Gerste	36—38	34	32—33	
Hafer	29—30	28	— 27	
Erbsen	63—66	60	55—57	

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Kommission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Raps	— —	—	Sgr. p. 150 Pfd. Brutto.
Rübsen, Winterfrucht	260—250	—	
do. Sommerfrucht	— —	—	

(Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 10. Juli. Weizen 56—59 Thlr., Roggen 47—49 Thlr., Gerste 35—39 Thlr., Hafer 26—28½ Thlr.

Kartoffelspiritus. Wegen des Köthener Saatmarktes kein Geschäft. Rübenspiritus desgleichen. (Magdeb. Ztg.)

Saatmarkt.

Köthen, 10. Juli. Der hiesige Saatmarkt war ziemlich stark besucht, namentlich aus Berlin, Schlesien, Holland und den Rheinlanden. Das Geschäft war bei festem Anfang und ruhigem Schluß im Ganzen ohne Belang. Schlußkurse für Berlin sind: Roggen pr. Herbst 45¼, pr. Frühjahr 47¼. Rüböl pr. Herbst 14⅛, pr. Frühjahr 14 11/24. Spiritus 14⅔, pr. Frühjahr 15. — Für Hamburg: Roggen pr. Herbst 74½. Weizen pr. Herbst 101. Rüböl pr. Herbst 28½, pr. Frühjahr 29. Die Ernteaussichten für Winter- und Sommersaat sind günstiger geworden, vorzüglich für letztere. — Wetter warm und regnerisch. (Wolffs telegr. Bureau.)

Telegraphische Börsenberichte.

Hamburg, 10. Juli. Getreidemarkt. Weizen loko flau. Pr. Juli-August 5400 Pfd. netto 96 Bankothaler Br., 95½ Gd. Pr. September-Oktober 102 Br., 101¼ Gd., schwankend. Ab Auswärts stille. Roggen loko 1—2 Thlr. niedriger. Pr. Juli-August 5100 Pfd. Brutto 71 Br., 70 Gd. Pr. Septbr.-Oktbr. 74½ Br., 74 Gd., schwankend. Schluß fester. Ab Auswärts flau. Oel pr. Oktober 28⅝—29 bz., Br. u. Gd., fest. Kaffee ruhig. Zink 1000 Ctr. loko zu 14⅞, pr. August-Septbr. zu 14 15/16 verkauft.

Amsterdam, 10. Juli. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen unverändert. Roggen auf Termine 3 Fl. niedriger, sonst ziemlich unverändert. Raps Oktober 76½. Rüböl Herbst 41⅝.

London, 10. Juli. Getreidemarkt (Schlußbericht). In Weizen nur beschränktes Geschäft. Erbsen einen Schilling theurer. Hafer einen halben bis einen Schilling billiger. — Veränderliches Wetter.

Liverpool, 10. Juli, Nachmittags 1 Uhr. Baumwolle: 8000 Ballen Umsatz. Unverändert.

Amerikanische 19¾ a 19½, fair Dhollerah 14, middling fair Dhollerah 13, middling Dhollerah 12½, Bengal 8½ a 8¼, Pernam 19, China 12.

Mg. Ueber die Witterung des Juni 1865.

Der mittlere Barometerstand des Juni beträgt nach achtzehnjährigen, täglich drei Mal, des Morgens um 6 Uhr, des Mittags um 2 Uhr und des Abends um 10 Uhr in der Stadt Posen angestellten Beobachtungen: 27" 10"'32 (Pariser Zoll und Linien). Der mittlere Barometerstand des vergangenen Monats war: 27" 11"'76, also um 1"'44 höher, als das berechnete Mittel.

Das Barometer hatte in Folge des vorherrschenden Nord-West und der häufigen Niederschläge den höchsten bis jetzt beobachteten Stand, die mittlere Wärme war dem entsprechend, die tiefste für den Juni seit 1848, der Himmel häufig trübe oder bedeckt.

Das Barometer stieg im Anfange des Monats bei NW. und veränderlichem Himmel von 27" 11"'79 bis zum 6. Morgens 6 Uhr auf 28" 2"'32, fiel bei NW. und Regen bis zum 11. Mittags 2 Uhr auf 27" 8"'06, stieg bis zum 16. Morgens 6 Uhr (am 16. letztes Viertel) bei NW. und Regen auf 28" 2"'09, fiel bei NO. und heiterem Himmel bis zum 18. Morgens 6 Uhr auf 27" 8"'87, stieg bei NNW. und darauf folgendem NO. und veränderlichem Himmel bis zum 22. Abends 10 Uhr (am 23. Neumond) auf 28" 3"'65, und fiel darauf allmälig bei W. und SW. und Regen bis zum Ende des Monats auf 27" 5"'20.

Am höchsten stand es am 22. Abends 10 Uhr: 28" 3"'65 bei N., am tiefsten am 11. Mittags 2 Uhr: 27" 8"'06 bei W.; mithin beträgt die größte Schwankung im Monat: 7"'59, die größte Schwankung innerhalb 24 Stunden: 4"'39 (Steigen), vom 12. zum 13. Morgens 6 Uhr, während der Wind von SW. nach NNW. herumging.

Die mittlere Temperatur des Juni beträgt nach achtzehnjährigen Beobachtungen +13°81 Reaumur, ist also um 3°49 höher als die des Mai; die mittlere Temperatur des vergangenen Monats war +11°76, blieb also 2°05 unter dem Mittel.

Die mittlere Tageswärme schwankte nur zwischen +8°60 Reaumur am 27. und +15°70 am 24., sie stieg vom 1. bis 4. Juni von +11°40 Reaumur auf +13°33, schwankte bis zum 10. um +11°74, fiel bis zum 14. auf +8°10, stieg mit geringen Schwankungen bis zum 24. auf +15°70 und schwankte bis zum Ende des Monats um +10°8 herum.

Am höchsten stand das Thermometer am 24. Mittags 2 Uhr: +19°9 bei NNW., am tiefsten am 14. Abends 10 Uhr: + 6°7 bei NNW.

Aus den im Juni beobachteten Winden:

N. = 8	NO. = 5	NNO. = 5	ONO. = 1
O. = 3	NW. = 21	NNW. = 20	OSO. = 1
S. = 1	SO. = 2	SSO. = 0	WNW. = 4
W. = 10	SW. = 2	SSW. = 1	WSW. = 6

ist die mittlere Windrichtung von West 36° 4' 2"2 zu Nord berechnet worden.

Die Niederschläge betrugen an 14 Regen- und 4 regenhaften Tagen 392,6 Kubikzoll auf den Quadratfuß Land, so daß die Regenhöhe auf 32"'71 stieg.

Es wurde am 11. Hagel, 1 Gewitter und 1 Mal Wetterleuchten beobachtet. Ein Tag war fast wolkenleer.

Das Mittel der Luftfeuchtigkeit war des Morgens 6 Uhr 77 Prozent, des Mittags 2 Uhr 56 Prozent, des Abends 10 Uhr 74 Prozent und im Durchschnitt 69 Prozent der Sättigung. Der mittlere Dunstdruck (der Druck des in der Luft enthaltenen Wasserdampfes) betrug 3"'67; mithin der Druck der trockenen Luft allein 27" 8"'09.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1865.

Datum.	Stunde.	Barometer 195' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
10. Juli	Nchm. 2	27" 8"' 67	+14°6	N 2-3	trübe. Ni.
10. „	Abnds. 10	27" 9"' 01	+12°8	NNW 0-1	trübe. St. [1]
11. „	Morg. 6	27" 9"' 65	+13°1	NW 1	trübe. St. [2]

[1]) Regenmenge: 3,0 Pariser Kubikzoll auf den Quadratfuß.
[2]) Nachts Regenmenge: 4,6 Pariser Kubikzoll auf den Quadratfuß.

9. Juli. Barometer, fast unverändert in Deutschland, fällt nach südlichen Winden über der Ostsee. Wärme nach den Gewittern wenig vermindert.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 10. Juli 1865 Vormittags 8 Uhr — Fuß 11 Zoll.
„ „ 11. „ „ „ „ „ — „ 11 „

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 10. Juli 1865.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	101½ bz	
Staats-Anl. 1859	5	106 bz	
do. 50, 52 konv.	4	98⅝ bz	[1853]
do. 54, 55, 57, 59	4½	102 bz	[98⅝ bz]
do. 1856	4½	102 bz	[1862]
do. 1864	4½	102 bz	[98⅝ bz]
Präm.St.Anl. 1855	3½	129¾ bz	
Staats-Schuldsch.	3½	91¼ bz	
Kur-u.Neum.Schldv	3½	89½ G	
Oder-Deichb.-Obl.	4½	— —	
Berl. Stadt-Obl.	4½	102¾ bz	
do. do	3½	88½ bz	
Berl. Börsenh. Obl.	5	103¼ B	
Kur- u. Neu-	3½	86½ bz	
Märkische	4	97½ bz	
Pfandbriefe: Ostpreußische	3½	84¼ G	
do.	4	92⅞ bz	
Pommersche	3½	86¼ B	
do. neue	4	97¾ bz	
Posensche	4	— —	
do.	3½	— —	
do. neue	4	95½ G	
Schlesische	3½	97 bz	
do. B. garant.	3½	— —	
Westpreußische	3½	83¾ B	
do.	4	93 bz	
do. neue	4	92¾ bz	
Rentenbriefe: Kur-u.Neumärk.	4	97¼ bz	
Pommersche	4	97¾ bz	
Posensche	4	95⅝ B	
Preußische	4	96¾ G	
Rhein.-Westf.	4	98¼ bz	
Sächsische	4	98¼ bz	
Schlesische	4	98⅝ bz	

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	64½ G
do. National-Anl.	5	69½ bz
do. 250fl. Präm.-Ob.	4	79 bz
do.100fl.Kred.Loose	—	75½ G
do.5prz.Loose(1860)	5	84⅜-½ bz
do. Pr.-Sch. v.1864	—	51 B
do. Slb.-Anl. 1864	5	74½ G
Italienische Anleihe	5	65 B
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	75 bz u B
6. do.	5	91 bz
Englische Anl.	5	91¼ G
N.Ruff.Egl.Anl	3	56½ bz
do. v. J. 1862	5	91¾ bz
do. 1864	5	96 G, engl. 95 etw
do Pr.-Anl.1864	5	87¾ bz [bz u G
Polnische: Poln. Schatz-O.	4	gr. 73 B, kl 72 bz
Cert. A. 300 Fl.	5	92½ bz
Pfdbr. n. i. SR.	4	75½ bz
Part. O. 500 Fl.	4	91½ G
Amerik. Anleihe	6	76 Afgs etw-75½-
Kurh. 40 Thlr.Loose	—	55 G [75⅞ bz
Neue Bad.35fl.Loos.	—	30½ etw bz
Dessauer Präm.Anl	3½	104 etw bz
Lübecker Präm. Anl.	3½	52 B (p St

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	130 G
Berl. Handels-Ges.	4	110⅞ bz
Braunschwg. Bank-	4	85 B
Bremer do.	4	116⅞ G
Coburger Kredit-do.	4	98 etw bz
Danzig. Priv. Bk.	4	115 B
Darmstädter Kred.	4	91½ bz u G
do. Zettel-Bank	4	101½ G
Dessauer Kredit-B.	4	2½ G
Dessauer Landesbk.	4	89¾ etw bz
Disk. Komm. Anth.	4	101 bz u G
Genfer Kreditbank	4	41½ bz
Geraer Bank	4	105½ bz
Gothaer Privat do.	4	103 G
Hannoversche do.	4	95½ B
Königsb. Privatbk.	4	112½ bz
Leipziger Kreditbk.	4	84 etw bz u G
Luxemburger Bank	4	82 B
Magdeb. Privatbk.	4	104 G
Meininger Kreditbk.	4	101½ etw bz
Moldau. Land. Bk.	4	27¾ B
Norddeutsche do.	4	116 B
Oestr. Kredit- do.	5	81¾-½-⅝ bz
Pomm. Ritter- do.	4	99 G
Posener Prov. Bank	4	102 B
Preuß. Bank-Anth.	4½	147¾ bz u G
Schles. Bankverein	4	110½ B
Thüring. Bank	4	76¾ B
Vereinsbnk. Hamb.	4	107 B
Weimar. Bank	4	100¾ B
Prß. Hypoth.-Vers.	4	115½ B
do. do. Certific.	4½	101½ G
do. do. (Henkel)	4	101½ G
Henckelsche Cred. B.	4	105 G

Prioritäts-Obligationen

Aachen-Düsseldorf	4	92 G
do. II. Em.	4	92 G
do. III. Em.	4½	99¾ G
Aachen-Mastricht	4½	80 G
do. II. Em.	5	82 G
Bergisch-Märkische	4½	101¼ B
do. II. Ser. (conv.)	4½	101¼ B
do. III. S. 3½ (R.S.)	3½	83¼ bz
do. Lit. B.	3½	83¼ bz
do. IV. Ser.	4½	100⅝ B, V100⅝ B
do. Düsseld. Elberf.	4	91¼ bz
do. II. Em.	4½	— —
III. S. (Dm.-Soest	4	91¾ bz
do. II. Ser.	4½	100 B
Berlin-Anhalt	4	— —
do	4½	101⅞ G
Berlin-Hamburg	4	99¾ B
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd. Mg. A.	4	— —
do. Litt. B.	4	— —
do. Litt. C.	4	95 bz
Berlin-Stettin	4½	101½ B
do. II. Em.	4	92¾ G
Berl.-Stet. III. Em.	4	92¾ bz
do. IV. S. v. St. gar.	4½	101½ bz
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	101⅞ bz
do. II. Em.	5	104½ G
do.	4	94¼ B
do. III. Em.	4	92⅞ G
do.	4½	101⅞ bz
do. IV. Em.	4	92⅝ bz, V92½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	90¼ G
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Halberst.	4½	102 G
Magdeb. Wittenb.	3	72 B
Mosco-Rjäsan S.g.	5	87¾ G
Niederschles. Märk.	4	97 G
do. conv.	4	97 G
do. conv. III. Ser.	4	94 bz
do. IV. Ser.	4½	101½ bz
Niederschl. Zweigb.	5	101½ G
Nordb., Fried. Wilh.	4	— —
Oberschles. Litt. A.	4	95½ G
do. Litt. B.	3½	85¼ G
do. Litt. C.	4	95⅝ G
do. Litt. D.	4	95⅝ G
do. Litt. E.	3½	83½ B
do. Litt. F.	4½	101½ G
Oestr. Französ. St.	3	260 bz
Oestr. südl. Staatsb.	3	243½ bz u B
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	92 bz
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. Prior. Obl.	4½	99⅞ bz
do. 1862	4½	99⅜ G
do. v. Staat garant	4½	102 bz
Rhein-Nahe v. St. g.	4½	101 bz
do. II. Em.	4½	101 bz
Ruhrort-Crefeld	4½	99¾ G
do. II. Ser.	4	91¼ G
do. III. Ser.	4½	99½ G
Stargard-Posen	4	93½ bz
do II. Em.	4½	99¾ B
Stg.-Pos. III. Em.	4½	99¾ B
Thüringer	4	99⅛ bz
do II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	99½ bz
do. IV. Ser.	4½	[illegible]

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	— —
Aachen-Mastricht	4	43¾ bz
Amsterd. Rotterd.	4	132¾ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	137½ bz
Berlin-Anhalt	4	205½ G
Berlin-Hamburg	4	146 bz
Berl. Potsd. Magd.	4	224 bz
Berlin-Stettin	4	132 bz
Berlin Görlitz	4	90 bz
do. Stamm-Prior.	5	101½ bz
Böhm. Westbahn	4	77 bz
Bresl. Schw. Freib.	4	141¾ bz
Brieg-Neiße	3½	88⅝ bz
Cöln-Minden	4	244 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4½	57½ B
do. Stamm-Pr.	-	86 B 5% 91¼ G
Galiz. C.-Ludwg.	5	91-90 bz u G
Ludwigshaf. Bexb.	4	150 G
Magdeb. Halberst.	4	244 bz
Magdeb. Leipzig	3	— —
Magdeb. Wittenb.	4	— —
Mainz-Ludwigsh.	4	129½ bz
Mecklenburger	4	78½ bz
Münster-Hammer	4	97 G
Niederschles. Märk.	4	97 bz
Niederschl. Zweigb.	4	85½ bz
Nordb., Frd. Wilh.	3½	71¾ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	5	171 bz, B 153½ bz
Oest. Franz. Staat.	5	111½ bz u G
Oest. sdl. StB (Lom)	4	129 etw-28½ bz u [G
Oppeln-Tarnowitz	4	79½ B
Rheinische	4	115½ bz
do. Stamm-Pr.	4	117 G
Rhein-Nahebahn	4	28⅞ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Russ. Eisenbahnen	5	81¼ bz
Stargard-Posen	3½	97 G
Thüringer	4	133⅛ bz

Gold, Silber und Papiergeld.

[illegible]	—	113⅛ bz
Gold-Kronen	—	9. 9 G
Louisd'or	—	111 G
Sovereigns	—	6. 24 bz
Napoleonsd'or	—	5. 13½ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 465½ bz
Dollars	—	1. 12 G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29 Th. 29 Sgr G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99¾ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oestr. Banknoten	—	93⅜ bz
Poln. Bankbillets	—	— —
Russische do.	—	81¾ bz

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	155 etw bz u G
Berl. Eisenb. Fab.	5	118½ etw bz u G
Hörder Hüttenv. A.	5	115 G
Minerva, Brgw. A.	5	36 bz u B
Neustädt. Hüttenv.	4	— —
Concordia	4	— —

Wechsel-Kurse vom 8. Juli.

Amstrd. 250 fl. 10 T.	3	143½ bz
do. 2 M.	3	142¾ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	2½	152 bz
do. do. 2 M.	2½	151½ G
London 1 Lstr. 3 M.	3	6. 23½ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	81 bz
Wien 150 fl. 8 T.	5	93⅜ bz
do. do. 2 M.	5	92⅝ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	56 24 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	3½	56 26 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99¾ G
do. do. 2 M.	4	99¼ G
Petersb. 100 R. 3 W	5½	90 bz
do. do. 3 M.	5½	89½ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	4	110⅞ bz
Warschau 90 R. 8 T.	6	81⅜ bz

Die Börse bleibt jetzt, wie immer in dieser Zeit, sehr geschäftslos, nur kommt jetzt in Folge der ungünstigeren Wiener Kurse noch eine große Mattigkeit hinzu, welche in den östreichischen Papieren besonderen Ausdruck fand; auch Amerikaner waren heute matter; während schwere Eisenbahnen gut behauptet, zum Theil auch belebt waren. Preußische Fonds blieben fest.

Breslau, 10. Juli. Auf schlechtere Notirungen von Wien waren östreichische Effekten niedriger, Eisenbahnaktien wenig verändert. Amerikaner zu dem gedrückten Kurse in guter Frage.

Schlußkurse. Oestreich. Kredit-Bank-Aktien 81⅝ bz. Oestreich. Loose 1860 84½ G. dito 1864 51 B. dito neue Silberanleihe A. 74¼ B. Amerikaner 76-76½ bz u G. Schles. Bankverein 111 B. Breslau-Schweidnitz-Freib.-Aktien 141⅝ B. dito Prior.-Oblig. 95⅞ B, 95⅜ G. dito Prior.-Oblig. Lit. D. 101¾ B. dito Prior.-Oblig. Lit. E. 101¾ B. Köln-Mindener Prior. 4. Em. —. dito 5. Em. —. Neiße-Brieger —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 171 B. dito Lit. B. —. dito Prior.-Oblig. 96¼ B. dito Priorit.-Oblig. 102¼ B. dito Obligationen Lit. E. 84 B, 83½ G. Oppeln-Tarnow. 79½ B. Kosel-Oderberger 57½-57 bz. dito Prior. Oblig. —. dito Oblig. —. dito Stamm-Prior.-Oblig. —. Oestr. neue Banknoten 93⅜. Russische Banknoten 81½ B. Warschau-Wien 69¼.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Montag 10. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Amerikaner matt, durch Realisirungen gedrückt. Oestreich. Effekten beliebter. Nach Schluß der Börse Amerikaner 74⅞. Ostreich. Effekten matter, Kreditaktien 191½ B., 1860er Loose zu 84⅞.

Schlußkurse. Preußische Kassenscheine 104½. Berliner Wechsel 105 B. Hamburger Wechsel 88½ B. Londoner Wechsel 119½. Pariser Wechsel 94¾. Wiener Wechsel 108⅝. Finnländische Anleihe 86 B. Neue 4½% Finnländische Pfandbr. 86½ B. 1% Spanier —. 3% Spanier —. 6% Vereinigte Staatenanleihe per 1882 74⅞. Oestr. Bankantheile 858. Oestr. Kredit-Aktien 192. Darmstädter Bankakt. 230½ B. Meininger Kreditaktien 101⅞ B. Oestr. Franz.-Sts.-Eisenbahn-Aktien —. Oestreichische Elisabethbahn —. Böhmische Westbahn 78 B. Rhein-Nahebahn 31. Ludwigshafen-Berbach 150 B. Hessische Ludwigsbahn 130. Darmstädter Zettelbank 254½. 1854er Loose 76½. 1860er Loose 84⅞ B. 1864er Loose 89½ B. Badische Loose 53 B. Kurhessische Loose 55¼. Oestr. National-Anlehen 67½. 5% Metalliques 62¾. 4½% Metalliques 55½ B.

Hamburg, Montag 10. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Wenig Geschäft. Amerikaner Anfangs niedriger, schließen fest bei lebhaftem Geschäft. Russische Prämien-Anleihe 82¾. — Warm, Regenschauer.

Schlußkurse. National-Anleihe 68½. Oestr. Kreditaktien 80¾. Oestr. 1860er Loose 82¼. 3% Spanier —. 2½% Spanier —. Mexikaner —. Vereinsbank 107¼. Norddeutsche Bank 117. Rheinische Bahn 113¾. Nordbahn 71½. Finnländ. Anleihe 85½. 6proz. Verein. St.-Anl. pr. 1882 68⅝. Diskonto 3%.

London, Montag 10. Juli, Nachmittags 4 Uhr.

Konsols 90. 1% Spanier 40. Sardinier 77. Mexikaner 23⅝. 5% Russen 92½. Neue Russen 91½. Silber 60½-⅝. Türkische Konsols 49⅝. 6% Ver. St. pr. 1882 70½.

Der Dampfer „Bavaria“ ist aus Newyork in Cowes eingetroffen.

Paris, Montag 10. Juli, Nachmittags 3 Uhr. Die Geschäftsordnung dauert fort. Die 3% eröffnete zu 67, 15, fiel alsdann auf 67, 05, hob sich wieder auf 67, 15 und schloß in träger Haltung zu diesem Kurse. Konsols von Mittags 1 Uhr waren 90¼ gemeldet.

Schlußkurse. 3% Rente 67, 15. Italienische 5% Rente 64, 75. 3% Spanier —. 1% Spanier —. Oestr. Staats-Eisenbahnaktien 415, 00. Kredit-mobilier-Aktien 658, 75. Lombard. Eisenbahnaktien 476, 25.

Amsterdam, Montag 10. Juli, Nachmittags 4 Uhr 45 Minuten. Für russische Effekten Käufer.

5% Metalliques Lit. B. 97⅞. 5% Metalliques 60⅝. 2½% Metalliques 30⅞. 5% Oestr. Nat.-Anl. 64 13/16. Silberanleihe 69 3/16. 1% Spanier 40 3/16. 3% Spanier 40⅞. 6% Ver. St. pr. 1882 75. Holl. Integrale 63. Mexikaner 23¾. 5% Stieglitz de 1855 85¾. 5% Russen de 1864 97. Wiener Wechsel 106½. Hamburger Wechsel, kurz 35 3/16.

Rotterdam, Montag 10. Juli, Nachm. 1 Uhr 30 Minuten. (Börsenschluß 4 Uhr.) Fest, aber stille.

Holl. wirkl. 2½% Schuld-Obl. 63. Oestreich. National-Anleihe 60⅝. Oestreich. 5% Metalliques 64⅞. Oestr. Silber-Anleihe 1864 69 3/16. Russ. 6. Stieglitz-Anleihe 85⅝. Russ. Eisenbahn 197, 25. Russ. Prämien-Anleihe 171, 00. 1882er Vereinigt. Staaten-Anl. 75. Inländ. 3% Spanier —. London 3 Monat 11, 80. Paris 3 Monat 46, 85.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen